

Dr. Hans Hofmann
T 24. 1. 81



Ascher Rundbrief



Wien und Prag gegen Asch und Neuberg

Der Kampf um die Reichsunmittelbarkeit des Ascher Gebietes

Im 18. Jahrhundert gab es einen heftigen Gelehrtenstreit um die Frage, ob das Ascher Zedtwitz-Gebiet zur Krone Böhmen gehörte oder ob es reichsunmittelbar und demzufolge mit Böhmen nicht statsrechtlich, sondern nur lehensmäßig verbunden sei.

Der Rundbrief beschäftigte sich bereits wiederholt mit diesem Thema. „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ widmete ihm ein eigenes Kapitel unter dem Titel „Wie Asch an Böhmen geriet“ und schließt den entscheidenden Absatz desselben mit der Feststellung: „... nun neigte sich die Waage endgültig zugunsten der Landeshoheit. Bis auf den trutzigen und trotzigen Herrn auf Gut Sorg erkannten am 17. November 1774 alle Zedtwitze (Neuschloß, Asch-Schönbach, Neuberg Oberteil und Unterteil) die Landeshoheit der Krone Böhmens an.“

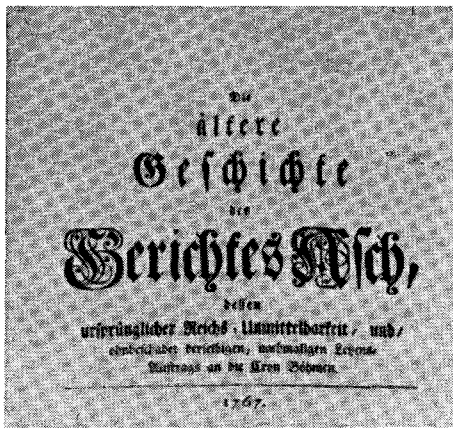
Dieser „Unterwerfung“ war, wie erwähnt, ein langer Rechtsstreit vorausgegangen, aus dem der 1975 verstorbene Historiker und Ascher Heimatforscher Dr. Richard Klier den (von einigen anderen Historikern nicht voll anerkannten) Schluß zog, daß die Herren von Zedtwitz bis 1775 „über das reichsunmittelbare Ascher Ländchen die vollen Souveränitätsrechte“ ausübten. („Eigenwillige Historie d. Ascher L.“, S. 38)

Einer der eifrigsten Anwälte der Ascher Reichsunmittelbarkeit war um das Jahr 1770 der Rechts- und Staatswissenschaftler Joh. Stephan Pütter, ein hochangesehener Wissenschaftler der Universität Göttingen. Über seine Rolle im Rechtsstreit der Zedtwitze gegen die Krone Böhmen berichtete der RB-Mitarbeiter Gustav Grüner in der Dezember-Folge 1967. Das Gutachten, das Pütter über das Thema verfaßt hatte, wurde in das Buch „Auserlesene Rechtsfälle ...“ Pütters übernommen und nahm dort volle 122 Druckseiten ein. Es trug den langatmigen Titel „Unpartheyisches rechtliches Bedenken über die zwischen der Krone Böhmen und den Herren von Zedtwitz wegen Mittelbarkeit oder Unmittelbarkeit der Herrschaft Asch obwaltenden Streitigkeit“.

Dieses Buch, das der damalige Freiherr von Zedtwitz den Beratern Maria Theresias in Wien und Prag auf den Tisch knallte, war eine unnachgiebige Verteidigung der Zedtwitzischen Reichsunmittelbarkeit, die dann aber wenig später dennoch erlosch.

Schon vor der Gelehrtenhilfe aus Göttingen hatten sich die Zedtwitze in

ihrem Kampf gegen die Krone Böhmen die Herausgabe eines Buches „Die ältere Geschichte des Gerichtes Asch“ viel Geld kosten lassen. Landsmann Adolf Künzel, Leiter der Ascher Heimatstube in Rehau, machte uns darauf aufmerksam, daß die Heimatstube dieses wertvolle Buch besitzt. Hier eine Ablichtung des Titelblattes:



Das Buch stellt eine schier verzweifelte Verteidigung der Unabhängigkeit des Ascher Gebiets von der Krone Böhmen dar.

Im Jahre 1772 erschien als späte Antwort, letztlich vermutlich ausgelöst durch die geharnischte Pro-Stellungnahme aus Göttingen, in Wien ein nochmaliger gewichtiger Wälzer zu dem Thema, das dritte Buch also innerhalb weniger Jahre, das sich damit befaßte. Auch dessen Titelseite können wir unseren Lesern nebenstehend zeigen.

Auf nicht weniger als 560 Seiten sind darin alle Argumente dafür zusammengetragen, daß das Asch-Neuberger Land seit jeher zu Böhmen gehört habe. In dem Buch blättert man schon deswegen interessiert, weil es viele Beschwerden Zedtwitzischer „Unterthanen“ veröffentlicht, die ein hartes Bild damaliger Lebensverhältnisse zeichnen. Darauf wird der RUNDBRIEF in seiner nächsten Ausgabe noch einmal zurückkommen. Für diesmal läßt er es bewenden mit einigen (in neudeutsche Schreibweise übertragenen) Zitaten zum Thema „Böhmen oder reichsfrei“:

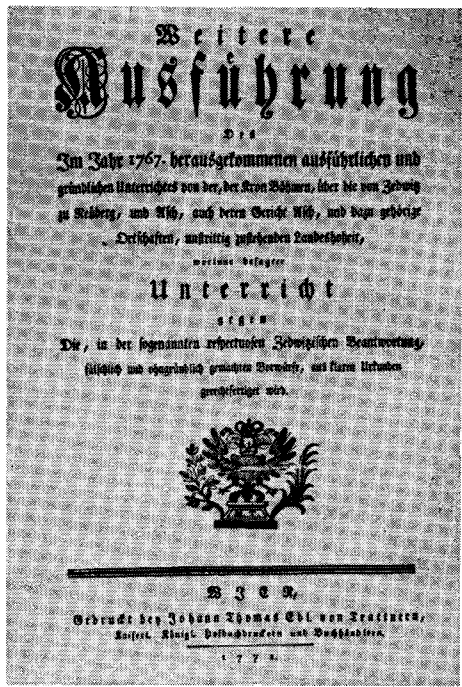
„Diese wahrhaften Geschichtsumstände vorausgesetzt, wird sich nun auch auf diese Einwürfe antworten lassen:

1. Kaiser Rudolf I. hat 1281 Asch und Selb für 600 Mark an den Plauener

Vogt Heinrich verpfändet. Folglich ist Asch damals ein Reichskammergut gewesen.

2. Asch habe damals noch nicht zu Neuberg gehört, und da es 1281 an die Vögte von Plauen verpfändet wurde, könne es 1286 nicht mit als Heiratsgut an die Krone Böhmens gekommen sein. Daraus folgt, daß Kaiser Rudolf zwar 1281 über Asch habe disponieren können, aber noch lange nicht, daß es ein besonderes Kammergut des Reichs gewesen sei.

In dem genannten Jahre hatte Kaiser Rudolf noch einen Teil des Egrischen Gebiets, die Krone Böhmen nur die Stadt und einiges vom Egrischen Gebiet im Besitze, folglich konnte Kaiser Rudolf auch ein zu Eger gehöriges Teilstück verpfänden. Diese Verpfändung hat aber den Zusammenhang mit Eger nicht gänzlich und auf ewig aufgehoben, sondern die Krone Böhmen hat durch nachherige, unter Adolf und Albert I., erfolgte Bestätigungen der Verpfändung der Stadt und des Egerlands mit allen Zugehörungen, ein Recht be-



kommen, die Märkte Asch und Selb von den Plauener Vögten wieder einzulösen; nach erfolgter Einlösung treten sie sofort in ihre frühere Zugehörigkeit und Verbindlichkeit mit Eger wieder zurück.

ad 2): werden nachstehend die Lehenbriefe, besonders der von 1422 zei-

gen, daß Asch von jeher ein Teilstück von Neuberg war. Die Neuberg zu Neuperg hatten daran aber nur die Rechte, welche sie auch nach der Verpfändung an die Plauener Vögte behielten, also die „Regalia“. Daß diese Regalia über den Flecken oder Markt Asch nicht als Heiratsgut mit an die Krone Böhmen (1286) gekommen seien, wird nicht geleugnet. Allein durch die in den Jahren 1292, 1298 und 1305 geschehenen Verpfändungen ist doch Neuberg, und damit der Anspruch auf das zu Neuberg gehörende Pertinenzstück des Egerlandes, nämlich Asch, mit an die Krone Böhmens gekommen.“

Zu diesem Zitat aus dem Antwort-Buch der Wiener und Prager Staatsjuristen wäre zu sagen, daß das Jonglieren mit den Verpfändungen von Stadt und Land Eger einerseits, der Märkte Asch und Selb andererseits wohl müßig war. Denn weder das eine noch das andere Pfand wurde je eingelöst.

In einem anderen Abschnitt befaßt man sich mit der Grenzziehung.

Dr. Richard Klier schreibt einmal: „Die Zedtwitze lassen zu Beginn des Österreichischen Erbfolgekrieges (1740–1748) Grenzsäulen mit der Aufschrift ‚Kaiserliche Reichslande‘ aufstellen, was Maria Theresia als böhmische Königin verbietet. Die Zedtwitze protestieren dagegen und es kommt ein Rechtsstreit ins Rollen.“

Lesen wir, was in der Wiener Streitschrift darüber steht:

„Kann die anno 1767 vorgenommene einseitige Privat-Besichtigung der Grenzsteine in Nro. 2. gar nichts gegen die Krone Böhmen beweisen. Noch weniger aber kann solches eine Besichtigung der Landgrenzsteine genannt werden, indem die Krone Böhmen, und vielleicht niemand in Deutschland, von einem Ascher Lande etwas weiß.“

Hier ist zweifellos stark abgewiegelt worden zugunsten der Habsburger und ihrer böhmischen Krone. Wie sonst hätte es denn im 18. Jahrhundert nicht weniger als sieben verschiedene Landkarten gegeben, die alle das Ascher Gebiet deutlich herausgehoben als reichsfreies Gebiet erkennen lassen, auf keiner Karte als Teil Böhmens dargestellt. Sie sind übrigens auch alle in der Ascher Heimatstube in Rehau zu sehen.

Erwähnt sei schließlich noch eine Bemerkung in der Wiener Streitschrift über einen Grenzstein an der Straße nach Himmelreich. Er habe auf der einen Seite das Zedtwitzische, auf der andern Seite das Egerische Wappen getragen. (Zitat: „So soll sich auch noch ein gleicher Grenzstein weiter links gefunden haben und schließlich ein Loch, wo einst eine Grenzsäule gestanden“) Dann fragt das Buch fast höhnisch: Sollte man so kurzichtig gewesen sein, einen Gerichtsstein für einen Territorial-Grenzstein zu halten?

Das Ascher Heimatbuch beschäftigt sich auf Seite 32 auch mit diesem Fall und zitiert dort den dänischen Staatsrat Jakob v. Moser, der diese Grenzsteine einen „überzeugenden und unwiderleglichen Beweis“ für die Reichsunmittelbarkeit des Zedtwitz-Gebietes und damit für die Unabhängigkeit von Böhmen nennt.

„Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ beschließt das Kapitel, wie Asch an Böhmen geriet, mit einer kleinen Nachdenklichkeit, die das Für und Wider aus der Sicht der heutigen Generationen zu glätten versucht. Es steht dort zu lesen:

„Es gab Zeiten, da wehrte sich niemand gegen die Bezeichnung ‚Asch in Böhmen‘. Höchstens, daß man noch ausweitete auf ‚Asch in Deutschböhmen‘. Sie war auch eine Qualitätsmarkierung. Textilwaren aus ‚Asch in Böhmen‘ trugen diese Bezeichnung wie einen Gütestempel. Und ‚Asch in Böhmen‘ war im alten Österreich zu einem politischen Begriff geworden, nachdem die Habsburger die Einbeziehung des Ascher Gebiets in ihr Kronland Böhmen mit Zuckerbrot und Peitsche vollzogen hatten. Bis 1918 lernten die Ascher Kinder in der Schule ‚Asch in Böhmen‘, ohne daß die Eltern daran Anstoß genommen hätten. Erst als die widerrechtliche Einverleibung in den Tschechenstaat geschah, stellte sich wieder die Frage: Wie sind wir eigentlich dorthin geraten?“

Gustav Grüner:

Das Ascher Ländchen im „Putzger“

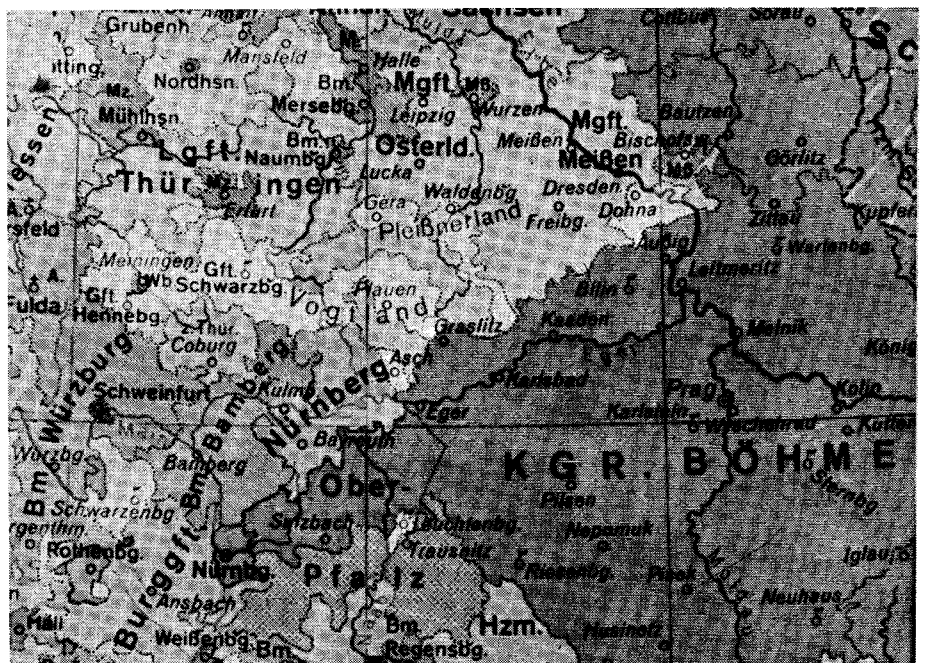
1877 erschien im Verlag Velhagen & Klasing erstmals der „Historische Schul-Atlas zur alten, mittleren und neuen Geschichte“. Der Verfasser, Dr. phil. Friedrich Wilhelm Putzger, wurde 1849 in Siebenlehn bei Meißen geboren und wirkte von 1892 bis zu seinem Tod im Jahre 1913 als Oberschulrat in Plauen im Vogtland.

Der Verlag Cornelsen-Velhagen & Klasing hat nun die 100. Auflage dieses bekannten Geschichtsatlasses herausgebracht. Wir blättern in ihm und suchen in den einschlägigen Karten nach dem Ascher Ländchen, also nach jenem Fleckchen Erde, das zwischen Fichtel- und Erzgebirge liegt.

In der Karte „Das römische Weltreich von 200 v. Chr. bis 117 n. Chr.“ heißt das ganze Gebiet nördlich der Donau „Germania“, und das Ascher Ländchen liegt zwischen den von den

Chatti und den von den Marcomanni bewohnten Gebieten. In der Karte „Das römische Weltreich seit Cäsar und Augustus – die Eroberung Galliens 58 bis 51 v. Chr.“ sind zwischen den Wohnsitzen der Chatti und der Marcomanni (Boii) die Hermunduri eingezeichnet. Von Südosten her drängen auf das Ascher Ländchen die Narasti zu. Auch in der Karte „Das spätrömische Reich um 395 n. Chr.“ sind die Hermunduri noch die Platzhalter, die jedoch vom Süden Nachbarschaft durch die Burgundi erhalten haben. In der Karte „Ende des weströmischen Reiches 476“ ist das Reich der Hermunduren (Thüringer) erheblich zusammengeschrumpft. Es beginnt jetzt nordwestlich des Erzgebirges. Der darunterliegende Raum zwischen Donau und Elbe wird für die Bajuwaren/Markomannen als Wohnsitz angegeben. Erst in der Karte „Das Frankenreich unter den Merowingern bis etwa 550“ tauchen an der Moldau die Tschechen auf. In der Karte „Das Frankenreich zur Zeit Karls des Großen“ wird das Gebiet östlich der Linie Arnstadt (Thüringen), Hallstadt, Forchheim, Cham als ein Gebiet genannt, in dem Slawen unter fränkischen Grafen wohnen; das Ascher Gebiet liegt aber eher noch östlich dieses Mischgebietes im Bereich des Sorben.

In der Karte „Mitteleuropa im 10. und 11. Jahrhundert“ ist das Quellgebiet der Weißen Elster als nördlichster Teil in der zum Herzogtum Bayern gehörenden Markgrafschaft Nordgau eingezeichnet. Die Karte „Mittel- und Westeuropa vom 11. bis 13. Jahrhundert“ ordnet das Gebiet des Ascher Ländchens jenem breiten Landstrich von Merseburg bis Nürnberg zu, der als Reichsgut oder als Staufisches Hausgut galt. In der Karte „Die mittelalterliche deutsche Ostsiedlung“ liegt das Ascher Ländchen außerhalb des „alten deutschen Volksgebietes (um 1700 n. Chr.)“, es befindet sich vielmehr in einem von Kiel bis in die Oberpfalz reichenden Landstreifen, in dem die bäuerliche deutsche Siedlung im 12. Jahrhundert begonnen hat. Dieser Strei-



fen ist gewissermaßen die zweite Stufe in der bäuerlichen deutschen Ostsiedlung. Zur ersten Stufe (8.–11. Jahrhundert) gehört z. B. das Gebiet zwischen Bamberg und Bayreuth. In der Landkarte „Mitteleuropa beim Tode Karls des IV. 1378“ wird das Ascher Ländchen als *eigenes kleines Territorium mit dem Mittelpunkt Asch* ausgewiesen (siehe unser Bild). Es liegt zwischen der Burggrafschaft Nürnberg, dem Königreich Böhmen sowie dem vogtländischen Teil der Lande der Wettiner.

In allen folgenden Karten des Putzger ist das Ascher Ländchen als fester Bestandteil des Königreichs Böhmen ein-

gezeichnet. Diese Zuordnung deckt sich nicht mit dem, was Ascher Heimatkundler in mühevoller Arbeit ermittelt haben, nämlich mit der Feststellung, daß das Ascher Gebiet erst 1775 fest mit Böhmen verbunden wurde. Wie vorstehend bereits gesagt, zeigen sieben Karten des 18. Jahrhunderts das Ascher Gebiet als reichsfrei. Der Heimatverband Asch sollte sich dieser Angelegenheit annehmen und der Redaktion Geschichte und Historische Kartographie des Verlages Velhagen & Klasing den wirklichen Sachverhalt mitteilen, denn der „Putzger“ ist der am weitesten verbreitete Geschichtsatlas.

Kurz erzählt

Persönliches

Dr. Herbert Cysarz, Professor der Literaturwissenschaft in Wien, Prag und München, zu dessen Schülern auch Ascher gehörten, wurde am 29. Jänner 85 Jahre alt. Er stammt aus Oderberg in Österreichisch-Schlesien. Ihm zu Ehren veranstaltete die Sudetendeutsche Landsmannschaft am 1. Feber im schönsten Raum des Münchner Maximilianeum eine Feierstunde im Rahmen ihrer Bundesversammlung, über die wir nachstehend unter „Das Parlament der Sudetendeutschen“ berichten. Die Reihe seiner Bücher und Schriften ist, wie SL-Sprecher Dr. Becher in seiner Laudatio sagte, kaum überblickbar und nur der äußere Niederschlag eines rastlosen Wirkens. Von Schiller bis Stefan George und auch bis Karl Kraus habe er vornehmend deren Wesenszüge und die des ganzen literarischen Ablaufs zweier Jahrhunderte gedeutet und ausgeleuchtet. — Dr. Becher schloß seine Darlegungen mit nicht alltäglichen Sätzen, die auch dem Schwerverletzten des I. Weltkriegs galten, der Cysarz war und als welcher er ein langes Leben lang gelassen eine Verstümmelung trug und trägt: „Sie hätten sich, so schreiben Sie voller Schalk am Ende Ihres Lebensberichtes, auf dem Bergfriedhof von Mönichkirchen eine doppelte Grabstätte erworben. Da hörten Sie in launigen Augenblicken schon jetzt die obligate Salve für den einstigen Kameraden und, nach uraltem Ritual, die Märsche der Bleckkapelle auf ihrem Rückweg in die Gastwirtschaft. Wir wollen, verehrter Professor Cysarz, Ihre Hand auch an Ihrem 85. Geburtstag nicht im Gedanken an diesen fröhlichen Abschied, sondern mit dem Wunsche ergreifen, der alte Jüngling im Geiste möge noch weiter Jüngling im Geiste bleiben! Aber wenn es denn sein muß, dereinst für uns alle, dann stimmen wir zu: der Egerländer, der Radetzky marsch, die alten Märsche der Heimat sollen uns begleiten und denen, die nach uns kommen, sagen: Das Leben geht weiter, seid guten Mutes, packt an! Im Auftrage meiner Landsleute darf ich dem Professor der altherwürdigen Karlsuniversität zu Prag in klassischer Wiedergabe die ‚Goldene Bulle‘ Kaiser Karls IV. überreichen.“

Gleichfalls im Rahmen der SL-Bundesversammlung wurde der Leiter der Bayernabteilung im Bayerischen Rundfunk, der als Moderator vor allem des Bayernmagazins den Radio-Hörern be-

kannte Franz Josef Kugler mit dem Ehrenpreis der SL für Verdienste auf dem Gebiete der Publizistik ausgezeichnet. Tags zuvor hatte er mit Dr. Becher in ebendiesem Bayernmagazin ein Interview geführt.

✱

Einen „führenden Bayreuther Unternehmer“ nennt der „Nordbayerische Kurier“ den am 2. Feber 1921 in Wernersreuth geborenen Adolf Riedl, dem das Blatt aus Anlaß seines 60. Geburtstages eine bebilderte, über zwei Spalten reichende Würdigung widmet. Der Rundbrief stellte Landsmann Riedl bereits im Jänner 1973 einmal vor, als seine Firma mit einem Festabend in der Bayreuther Stadthalle im Beisein von 400 Festgästen, darunter Bayreuths Oberbürgermeister, ihre Vierteljahrhundert-Feier beging. Der erwähnten Pressewürdigung entnehmen wir folgende markante Stellen: Adolf Riedl „begann im Dorfsaal von Untersteinach 1947 mit ein paar Handstrickmaschinen ... Es war ein spärlicher Anfang, aus dem sich das Familienunternehmen von heute mit weltweiten Verbindungen entwickelte. Adolf Riedl ist der Motor des Betriebs, ein Unternehmer mit Pioniergeist, ein Chef, von dem man sagt, daß er lieber Herz und Verstand sprechen läßt als Soll und Haben.“ Das Blatt kommt dann auf den bewegten Lebenslauf und die nicht minder bewegte Aufbauleistung Adolf Riedls ausführlich zu sprechen. Es erinnert daran, daß im Feber 1963 das Betriebsgebäude einem Großbrand zum Opfer fiel und daß Adolf Riedl im Juni des gleichen Jahres mit dem firmeneigenen Flugzeug auf dem Weg zur Mailänder Messe schwer verletzt verunglückte. Damals hatte er bereits mit dem Wiederaufbau im Bayreuther Industriegebiet St. Georgen begonnen, wo heute in eleganten Neubauten die beiden Riedl-Firmen stehen. (Zum Produktionsbetrieb „Riedl-Moden“ kam 1975 als Tochter-Unternehmen die Firma „Aritex Vertriebs-GmbH für Arena-Produkte“.) Das Blatt erinnert schließlich an die vielfältigen Beziehungen der Firma und seines Inhabers zum Sport. Schon 1954 hatte das Haus Riedl die deutschen Fußballweltmeister von Bern eingekleidet. Inzwischen haben die Bade-, Sport-, Freizeit- und Kinderbekleidungen der Firma längst internationalen Ruf. Allein eine Million Damen-Badeanzüge setzt der Betrieb jährlich ab. Eine Besonderheit ist der Sicher-

heitsanzug „Amphibia“. Der „Nordbayerische Kurier“ schließt seine Persönlichkeitsbetrachtung so: „Adolf Riedls Erfolgsrezept? Er schwor sich als Zwanzigjähriger im Krieg, in dem er während des fünfjährigen Einsatzes im Osten dreimal verwundet wurde: ‚Wenn ich überlebe, will ich nie mehr unzufrieden sein‘. Und daran habe er sich gehalten.“

✱

Den jetzt zum SPD-Bundesgeschäftsführer auserkorenen, am 6. März 1939 in Eger geborenen Dr. Peter Glotz haben wir unseren Lesern anläßlich seines 40. Geburtstages vor zwei Jahren bereits einmal vorgestellt. Er war damals Wissenschaftssenator für Berlin. In der zweiten Jännerhälfte wurde er in den bundesdeutschen Medien einer der meistgenannten Führungspolitiker seiner Partei. Während des Krachs in Berlin wollte man ihn zum neuen Regierenden Bürgermeister der krisengebeutelten Stadt machen. Er lehnte ab, weil man ihn kurz vorher zum Nachfolger Egon Bahrs ausersehen hatte, übernahm aber die schwierige Aufgabe, den ehemaligen Münchner OB Dr. Vogel zu bewegen, unter Aufgabe seines Ministeressels in Bonn das Amt des Regierenden Bürgermeisters von Berlin zu übernehmen. Man sah Peter Glotz fast täglich im Fernsehen. Seine Miene war noch zerfurchter als die Dr. Vogels, bis er ihn auf den Sessel des Berliner Regierenden gebracht hatte. Dann wurde es wieder stiller um ihn. Die s.u.e.-Korrespondenz (sozialdem.) erinnerte jetzt daran, daß Glotz Mitglied der sudetendeutschen Gesinnungsgemeinschaft Seligergemeinde ist und 1950 die Charta der Heimatvertriebenen als ein Dokument des Friedenswillens bezeichnet hatte: „Die darin bekräftigten Prinzipien Menschenrecht und Menschenwürde unter Verzicht auf Vergeltung und Rache in einer menschlich und politisch unsagbar schweren Situation wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg hätten entscheidend mitgeholfen, daß der Friede in Europa in einer nicht friedlicher werdenden Welt bewahrt werden konnte. Nicht überall auf der Welt sei es möglich gewesen, die explosiven Folgeprobleme von Vertreibung und Krieg so zu lösen, wie dies in der Bundesrepublik Deutschland der Fall war. Und Peter Glotz erklärte weiter, daß es angesichts dieser Entschlossenheit zur friedlichen Bewältigung des Unrechts der Vertreibung umso bitterer sein müsse, wenn die gelungene Integration der Vertriebenen in der Bundesrepublik als Argument dafür benutzt werde, daß die Verletzung des Heimatrechts sozusagen verjährt sei.“

Peter Glotz nahm in früheren Jahren immer wieder einmal an den Egerlandtagen in Marktredwitz teil. Er wird, so meint der SPD-Pressedienst, „als SPD-Bundesgeschäftsführer sicher auch den Vertriebenen, Aussiedlern und Flüchtlingen ein guter Anwalt in ihren speziellen Anliegen sein.“

✱

Am 15. Jänner 1981 starb im Alter von 79 Jahren in Lorch/Rhein Staatssekretär a. D. Dr. Peter Paul Nahm. Er hat während seiner langjährigen Amts-

zeit als Staatssekretär im Bundesministerium für Vertriebene große persönliche Leistungen bei der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge erbracht und ist von Bundeskanzler Adenauer, aber auch in Vertriebenen-Kreisen wegen seiner umsichtigen Arbeit sehr geschätzt worden.

✱

Herr Ing. Alfred Röder aus Asch, Hohenraingasse 1640, Sohn des ehemaligen CFS-Spinereimeisters, lebt heute in Weiden/Opf., Leimbergerstr. 37. Er ist geschäftsführender Vorsitzender des Oberpfälzer Waldvereins, der in über 50 örtlichen Zweigvereinen rund 14 000 Mitglieder in der nördlichen und mittleren Oberpfalz hat. Dieser Wanderverein bringt die Zeitschrift „Arnika“ heraus, die auch im Ascher Archiv zu Selb gesammelt wird. Als langjähriger Angehöriger der Ascher Alpenvereins-Sektion beschränkt Ing. Röder sein Wandergebiet aber nicht auf den Oberpfälzer Wald, auch wenn dieser eine reiche Fülle schönster Wege und Ziele bietet. So machte er im vergangenen Jahre mit seinen 69 Jahren – er wird heuer siebzig – Touren im Kaisergebirge, im Pitztal, Paznaun und um Grindelwald.

DAS „PARLAMENT DER SUDETENDEUTSCHEN“

ist die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Sie führte am letzten Jänner- und ersten Februartag d. J. im Münchner Maximilianeum, das ihr zu solchem Zwecke immer zur Verfügung gestellt wird, die 2. Tagung ihrer siebenten Wahlperiode durch. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand der vom SL-Sprecher Dr. Walter Becher erstattete Bericht zur Lage. Einleitend sagte er:

„Während kleinste Stämme und Völker, während selbst die vor 65 Jahren strangulierten Armenier lautstark von sich reden machen, gilt unsere Frage als abgehakt, dem Mahlstrom der Zeit, dem Versickern in die Altstämme, den Folgen der Vertreibung in das eigene Volk anheimgegeben. Das Ostdeutschtum, das Sudetendeutschtum verkümmern zu einem Generationenproblem. Die offizielle Politik geht, so scheint es, zur Tagesordnung über. Die Formel, wir geben ja nichts auf, was wir nicht bereits verloren hätten, entschuldigt sie ebenso wie der Hinweis auf das Gottesurteil, dem wir uns beugen müssen.“

Dann kam er auf die Bestrebungen der Landsmannschaft zu sprechen, solchen Entwicklungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten: „Laßt uns in der vitalen Präsenzkraft unserer Organisation und unserer Mitglieder eine einzige große Bürgerinitiative für die Erhaltung des Friedens in der Freiheit sein! Wir waren Pioniere des Aufbaus, wir wollen Beschützer dieses Aufbaus bleiben“ – mit solcher und weiteren Feststellungen trat er den bestürzenden geistigen Irrungen unserer Zeit entgegen und auch dagegen, daß man die Landsmannschaften weithin aus dem Gesichtskreis der Nation zu verdrängen sucht. Abschließend faßte er zusammen: „Laßt uns auch weiterhin in unserem kleinen, aber entschlossenem Bereiche die Tugenden pflegen, die bessere Signale setzen als die mickerigen, elenden und be-

dauernswerten Zeichen des politisch-moralischen Niederganges, den wir da und dort hierzulande erleben. Gehen wir an die Gestaltung des neuen Jahres und vor allem des Sudetendeutschen Tages in Frankfurt mit dem Wissen heran, daß unser Idealismus, unsere Überzeugungskraft vielleicht hilfreicher sind, als wir selber ahnen. Unsere Parole lautet: Wir lassen uns nicht verdrängen! Wir sind einfach da. Und Hunderttausende von Landsleuten werden wiederum beweisen, daß unsere Volksgruppe existiert und einen guten Part im Leben ihrer Mitbürger spielt.“

FASCHINGS-ERINNERUNGEN

Heuer fällt der Faschingsdienstag auf den 3. März, es gibt also eine lange „Fosnat“. Dagegen hatte man einst in der Faschingshochburg Asch nie etwas einzuwenden. Zwar spielten sich Trübel, Jubel, Heiterkeit in den letzten Jahrzehnten vor unserer Vertreibung auch daheim fast nur noch in den Sälen ab. Umso vergnügter aber werden alle, die es bis in die Zwanzigerjahre hinein erlebten, an das Straßentreiben denken, das an den letzten Faschingstagen den „Markt“ in Asch in turbulenten Wirbel stürzte. Den Höhepunkt erklimmte diese Daseinsfreude am Faschingsdienstag. Hinter den „Larven“, die zu Hunderten im dicken Gewühl zwischen Schillerplatz und Bezirkshauptmannschaft auftauchten, steckten nicht nur junge Gesichter. Es gab auch genug gesetzte Männer und Frauen mit dem Bedürfnis, sich auf der Gasse und in den Lokalen Freunde und Bekannte herauszuspicken, um mit ihnen zu scherzen oder auch, ihnen einmal narrenfrei ein paar Wahrheiten – oder was sie dafür hielten – zu stecken. Das ging in den letzten Faschingstagen schon am frühen Nachmittag los und endete erst in den späten Abendstunden. Die Ladengeschäfte in dem „betroffenen“ Stadtteil ließen ihre Rolläden meist schon Stunden vor dem offiziellen Ladenschluß herunter; so genau nahm man es damals mit dem heute so unkämpften Ladenschlußgesetz noch nicht.

In den Sälen der Stadt – und auch jenen der Landgemeinden – gings während der Fosnat nicht minder hoch her. Vom Allerwelts-Schwoof bis zum exklusiven „Armenball“ war im Jänner und Feber jeden Samstag was los. Sie haben richtig gelesen: „Armenball“. Er hieß so, weil da nur die Reichen eingeladen waren, denen ein paar Gulden oder später Kronen Zuschlag auf die Eintrittskarte schon zuzumuten war. Er floß dann in die städtische Unterstützungskasse. Später wurde der Ball, ob seines deutlich gequälten Namens je nach Einstellung belächelt, verspottet oder beschimpft, umbenannt in „Bürgerball“. Sein altes, der finanziell gehobenen Bürgerschicht angehörendes Publikum bewahrte ihm auch nach dieser begreiflichen Korrektur die Treue.

Die Bälle unterschieden sich: Es gab in der Saison, die man nicht französisch, sondern buchstabengetreu aussprach, die „zivilen“ Bälle, zu denen auch der „Armenball“ gehörte und die einst durch den „Bundesball“ (veranstaltet vom „Bund der Deutschen in Böhmen“) am dritten Weihnachtsfeiertag

(auch das gabs nämlich) eingeleitet wurden. Da wurde zumeist festliche Kleidung bevorzugt, Damen vielfach in Weiß, Herren dunkel. Die nächste Stufe waren die Kostümbälle, gekennzeichnet durch bunte Kleidung mit flotten Zutaten. Und dann die Maskenbälle, konzentrierte „Fosnat“ mit festen Regeln. Die Damen hatten wirklich maskiert, d. h. mit einer „Larve“ versehen, zu erscheinen, auch wenn es nicht grade eine verzerrende Larve, sondern eine seidene Halbmaske war, die die obere Gesichtshälfte ganz, die Mundpartie nur mit einem Schleier deckte. (Er ließ sich für ein rasches Busserl leicht lüften.) Neben den oft höchst originellen Verkleidungen waren die Maskenbälle gekennzeichnet durch meist nicht minder einfallsreiche Saaldekorationen. Hier schossen in Asch alljährlich der Männergesangsvereinsball und acht Tage später der Turnerball die Vögel ab. Bis zur „Demaskierung“ herrschte die „Damenwahl“ vor, d. h. die maskierten Tänzerinnen durften sich ihre Partner selber holen.

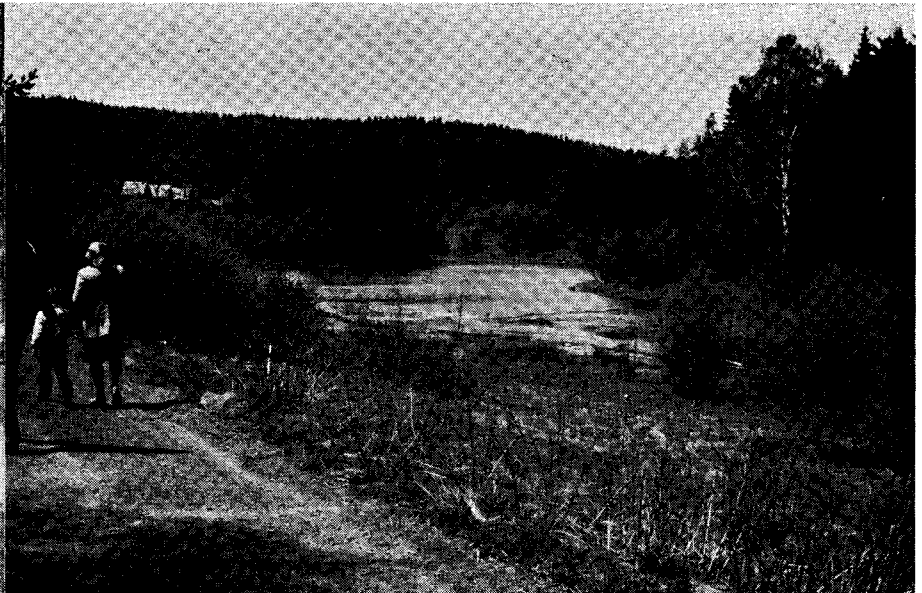
Getanzt wurden fast ausschließlich Walzer, Polka, Dreher (Galopp) und der Halbdreher, eine beim jungen Volk besonders beliebte und mit Schwung hingelegte Polka mit einem flüchtigen, aber antreibenden Zwischenschritt. Die modernen Tänze wagten sich erst in den Zwanzigerjahren auf die Ascher Parkette, beginnend mit dem Foxtrott und gipfelnd in dem die Unterschenkel schmeißenden Charleston. Eine Reihe durch Bläser und Streicher wohl dosierter Kapellen sorgte für anheimelnde Ballmusik. Das Disco-Getöse von heute läßt die Ballmusik-Genießer von einst nur erschauern.

(Vielleicht hat dieser Rückblick hier und dort ein Herz gerührt, das vor fünfzig und sechzig Jahren höher schlug beim Aufklingen einer Walzermelodie. Dann freut sich der Schreiber mit.)

DAS WETTER DAHEIM

Als der letzte Rundbrief am Donnerstag, den 14. Jänner 1981, zur Post ging, da taten seine heimatlichen Winter-Illustrationen so, als hätten sie etwas gehabt von dem Wetter, das am gleichen Tag über das Ascher Ländchen und seine oberfränkische Nachbarschaft tobte. Verbissen und oft genug vergebens kämpften im Raume Selb die Schneepflüge gegen die Schneemassen an, die fast alle Straßen zunächst unpassierbar machten. Besonders arg spielte es den zumeist neu angelegten schmalen, im Sommer aber höchst anheimelnden Sträßchen zwischen Wildenau, den Prex-Häusern und Neuhausen einerseits, denen nach Längenau und weiter andererseits mit. Buchstäblich meterhoch wurden sie eingeschneit und verweht. In Selb rechnete man nach, daß es in einer einzigen Nacht seit fünfzehn Jahren nicht so viel geschneit hätte wie in der zu besagtem Donnerstag. Wie mag es da nun erst auf den Bezirksstraßen im Ascher Gebiet zugegangen sein!

Die in Bayern lebenden Ascher haben seit langem die Möglichkeit, sich jeden Morgen über das Wetter daheim zu informieren. Dem Wetterbericht des



NOCHMALS NIEDERREUTH

Im Jänner-Rundbrief zeigten wir zwei Bilder vom fast verschwundenen Niederreuth. Der Zeitbegriff „heuer“, der dabei verwendet wurde, stimmte nicht mehr. Die Aufnahmen wurden im Mai 1980 gemacht und sollten noch im vergangenen Jahre im Rundbrief erscheinen, mußten aber halt aus Platzgründen „geschoben“ werden, wie das in der Zeitungsmacher-Sprache heißt. So gerieten sie über die Jahreswende hinaus, das „heuer“ aber blieb versehentlich stehen.

Hier nun zwei weitere Aufnahmen vom gleichen Mai-Ausflug 1980 nach Niederreuth. Das Säuerlingshäusl (links) konnten die Ausflügler nicht betreten, also auch keinen Säuerling verkosten. Der Einsender schreibt: „Ich hätte Gummistiefel dazu gebraucht und selbst dann hätte ich keinen Schluck hinunter-

gebracht, als ich das Dreckwasser sah, das im Quellenhäusl stand.“ Er teilt weiter mit: Die Schönheit des Elstertals haben die Tschechen inzwischen auch erkannt. Wir liefen ein Stück dieses altvertraute liebe Tal hinab bis zum Stausee (rechts). Dort gibt es, wie überall im Elstertal, Wochenend-Häuschen. Einige davon sind auf dem Bild links oben am Hang zu sehen. Die einst so stattlichen Gasthäuser Adler und Flauger sind, wie die meisten anderen Häuser, längst verschwunden. Man muß schon suchen, wenn man ihre früheren Standorte feststellen will. Ein Besuch bei dem Ehepaar Ernst und Ella Heinrich (Panzer), beide schon Achtziger, ließ vergangene Zeiten aufscheinen. Es sind die beiden letzten ehemaligen Bewohner des einst

deutschen Niederreuth. Ihre Freude über den Besuch aus dem Westen war groß. Sie bewirteten ihre Gäste mit Kaffee und Eigengebäck. Der Sohn Hermann, der jeden Tag von Krugsreuth her bei den Eltern „zum Nachschauen“ aufkreuzt, freute sich mit. Der Abschied war dementsprechend schwer: „Man kann das Gefühl, das man dabei hat, eigentlich gar nicht beschreiben“, sagt unser Gewährsmann. Er schließt seinen Bericht so: „Wir fuhren dann über Asch zurück gleich nach Franzensbad, wo es auch nur fleischlos zu essen gab. Anderwärts soll es Besseres gegeben haben, wie mir Mitreisende sagten, als ich den Bus bestieg, der an der Grenze wieder zwei Stunden lang ‚abgefertigt‘ wurde, ehe ich mich erleichtert wieder auf deutschem Boden wußte.“

Rundfunks Bayern 1 werden um 7 Uhr „Wetterbeobachtungen von heute 6.30 Uhr“ angehängt. Und da taucht neben München, Nürnberg, Augsburg und Würzburg auch Hof auf. Man braucht diese Hofer Wetterbeobachtungen höchstens noch um ein oder zwei Grad zu senken, und man hat aus alter Erfahrung ziemlich sicher das Wetter von daheim. Mitte Jänner, als das östlichste Nord-Oberfranken im Schnee versank, konnte man sich an den „Wetterbeobachtungen aus Hof“ ausmalen, wie es den Ascher Bezirk gebeutel hat.

„FLUCHT UND VERTREIBUNG“

Zum erstenmal seit unserer Vertreibung befaßte sich die ARD in einer dreiteiligen Serie, beginnend am 29. Jänner und fortgesetzt am 1. und 8. Feber, mit dem so düsteren Kapitel der jüngeren deutschen Geschichte, dem das ARD-Fernsehen den Titel „Flucht und Vertreibung“ gab. Der Bayerische Rundfunk und die beiden Autoren Eva Berthold und Jost von Murr erwarben sich damit unbestreitbares Verdienst. Ihre gründliche Dokumentation, angereichert durch Augenzeugenberichte aufwühlendster Art und durch unbestechliche Aufnahmen von folgenschweren Konferenzen der Siegermächte, hat dem deutschen Fernsehpublikum nun wohl ein zweites „Holocaust“ vor Augen ge-

führt. Nur mit dem Unterschied, daß die Deutschen das Grauen des ersten „Holocaust“ erschüttert zur Kenntnis nahmen, während die Seriensendung mit ihren unwiderlegbaren Greueln, gipfelnd wohl im Inferno, das über die 200 000 in Dresden zusammengepferchten Flüchtlinge durch eine Niedermetzelung ohnegleichen hereinbrach, sogleich östlicher Wut ausgesetzt war.

Bayerns Rundfunk nannte es bemerkenswert, daß es zunächst keine Kritik an der Sendung gegeben habe. Nicht weniger bemerkenswert sei aber auch, daß sich unter den ersten Anrufern keine jungen Menschen befunden hätten. 14 Prozent der erwachsenen Bundesbürger über 14 Jahre — das sind etwa sechseinhalb Millionen Menschen — haben am 29. Jänner die erste Folge gesehen. Drei Prozent der Kinder unter 14 — etwa über 100 000 — waren ebenfalls dabei, ermittelte die Teleskopie-Hochrechnung. Jedes fünfte Gerät (20 Prozent) im Bundesgebiet war auf das ARD-Programm eingestellt, bedeutend mehr als sonst zu dieser Sendezeit bei politischen und Dokumentarsendungen. In Bayern, wo besonders viele Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten eine neue Heimat gefunden haben, lag der Zuschauerprozentsatz mit 16 Prozent der Erwachsenen um zwei Punkte über dem Bundesdurchschnitt.

Nicht gleich die Flinte ins Korn werfen!

Zu dem Leserbrief der Frau Ruthild Ulmer in Albstadt im Rundbrief 11/80 bemerkt der *Heimatverband Asch*:

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes und die Organisatoren der Ascher Heimattreffen beobachten schon lange mit Sorge, daß zu unseren Großtreffen zu wenig jüngere Jahrgänge kommen. Es wird notwendig sein, daß sich die Leitung des Heimatverbandes darüber Gedanken macht, für die nächsten Heimattreffen auch solche Jahrgänge zum Kommen zu bewegen, die sich von der alten Heimat her kaum noch kennen.

Es müßte doch für unsere jüngeren Landsleute interessant sein, einen Kreis ungefähr gleichaltriger Menschen kennen zu lernen, die einmal Freunde und Freundinnen geworden wären, wenn nicht die Austreibung gekommen wäre. Oder ein Schulfreund (oder -Freundin) oder Spielkamerad, an den man sich noch ein wenig erinnern kann: was wird der heute sein?

Ein solches Treffen innerhalb unseres großen Heimattfestes braucht eine lange Vorbereitung. Zu organisieren wäre es schon, aber es müßten sich solche jüngere Jahrgänge melden. Und nicht, liebe Landsmännin Ulmer, angucken, lächeln und weitergehen, sondern aufeinander zugehen und ansprechen!

**Vor 35 Jahren:
Erster Vertriebenentransport nach Bayern**

Am 19. Jänner dieses Jahres waren es genau 35 Jahre, daß mit dem ersten Transport im Rahmen der sogenannten geregelten Aussiedlung nach dem Potsdamer Abkommen für Bayern ein neues Kapitel seiner langen geschichtlichen Entwicklung begann. Daran erinnerte in München Sozialminister Dr. Fritz Pirkl. An jenem 19. Jänner 1946 sei in München der erste jener zahlreichen Aussiedlungstransporte angekommen, die in das vom Krieg heimgesuchte Bayern innerhalb eines einzigen Jahres nahezu eine Million – von allem Hab und Gut entblößter – Menschen brachten. Allein in den ersten drei Monaten des Jahres 1946 brachten 68 Aussiedlerzüge in Viehwaggons mit je 1200 Menschen insgesamt 75 000 Vertriebene nach Bayern. Daß es damals zu keiner „sozialen Revolution“ kam, sondern Wohnraumbeschaffung, Ausrüstung mit den lebensnotwendigsten Gütern, Sefshaftmachung und Eingliederung in so kurzer Zeit gelungen seien, schien bereits 1947 in den Augen der damals verantwortlichen amerikanischen Besatzungsoffiziere der Ansatz des eigentlichen deutschen Nachkriegswunders.

„Egerländer biographisches Lexikon“

Der im Jänner-Rundbrief bereits genannte Züricher Zahnarzt Dr. Josef Weinmann (S. 5: Notiz „Prager Volkszeitung“) regte vor einigen Jahren die Schaffung eines „Egerländer biographischen Lexikons“ an. Mitte 1977 wurde daraufhin mit der Sammelarbeit begonnen. Inzwischen hat sich ein beträchtliches biographisches Material angesammelt. Es sollen alle gebürtigen Egerländer oder deren Nachkommen erfaßt werden, die sich um ihre Heimat verdient gemacht haben und solche, die im Ausland oder daheim zu Ansehen gelangten: Ärzte, Professoren, Künstler, Kaufleute usw. Leiter der „Arbeitsgemeinschaft Egerländer biographisches Lexikon“ ist der Initiator selbst: Dr. Josef Weinmann, Männedorf/Zh Schweiz, gebürtiger Egerländer. Er kann, wie er in einer Pressemitteilung ausführt, „von einer wirklich faszinierenden Tätigkeit sprechen“. Aus dem veröffentlichten und dem noch viel größeren noch nicht veröffentlichten Material gehe hervor, daß Egerländer Studenten vor Jahrhd. bereits an den Universitäten Bologna, Ferrara, Siena, Perugia, Padua, Paris, Straßburg, Basel genau so wie in Altdorf b. Nürnberg, Erlangen, Bamberg, Heidelberg und vielen anderen Orten studierten. Diese erfolgreichen Menschen kamen zum großen Teil aus kleinen Egerland-Dörfern. Ein großer Teil ist in der Heimatliteratur bis zum Jahre 1945 nicht genannt und damit nicht bekannt gewesen.

Dr. Weinmann nennt dann in der Presseverlautbarung eine Reihe solcher, inzwischen erfaßter Persönlichkeiten, darunter den aus Haslau stammenden Juristen Viktor Hecht, der in den Alpen 300 Gipfel erstieg, zu größerem Teil als Erstbesteigungen.

Abschließend zitiert Dr. Weinmann einen Satz des in der Egerland-Volks-tumsarbeit führenden Lois Eissner, Ver-



Soweit noch am Leben: heuer 60!

Unser Bild zeigt die 8. Klasse der ersten Knaben-Bürgerschule am Stein. Klassenvorstand und Vorbild der Jugend für alle unvergessen war Fritz Putz, der damalige Direktor der Schule, ebenfalls sehr geschätzt, Gustav Korndörfer.

Obere Reihe von links stehend: Hans Aechtner, Ernst Kremling, Fritz Nitzsche, Adolf Geyer, Georg Spranger, Rudolf Hubl, Heinz Belina.

2. Reihe stehend von links: Heinrich Geipel, Walter Friedl, Christian Engelhardt, Alfred Suttner, Adolf Lederer, Richard Penzel, Herbert Nauthe, Erich Buchheim.

3. Reihe von links sitzend: Franz

Egerer, Hermann Dölling, Karl Krauthan, Hans Frank, Erich Decker, Richard Becker, Ferdinand Kramer, Willi Donner, Willi Rustler.

4. Reihe sitzend von links: Karl Lorenz, Gustav Stöss, Walter Diel, Karl Wunderlich, Emil Richter, Richard Adler, Robert Baderschneider, August Kuhn, Emil Wunderlich.

Euch Schulkameraden, soweit ihr noch am Leben seid, wünsche ich weiterhin alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit und einen erholenden Lebensabend! Euer Klassenkamerad Gustl Stöss, der Bild-Einsender.

walter der Egerlandbücherei: „Nach 1945 wurde uns der Auftrag gestellt, die gesamte kulturelle, geistige und wirtschaftliche Leistung des Egerlandes in all den Jahrhunderten herauszustellen“. Er, Weinmann, habe stets versucht, mit seinen Forschungen einen kleinen Teil dieses Auftrags zu erfüllen.

Rehaus Stadträte „streiken“

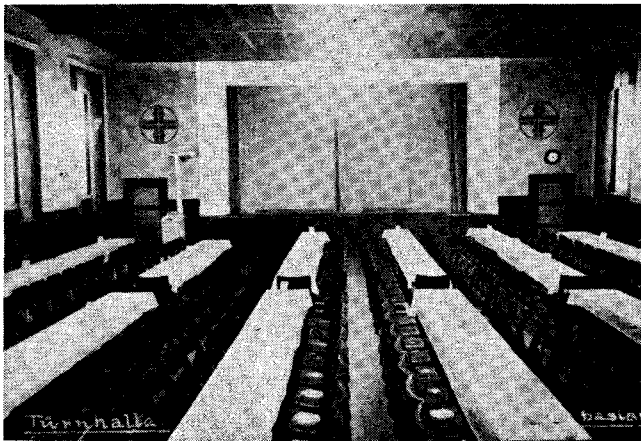
Die Stadträte unserer Patenstadt Rehau legten Mitte Dezember 1980 ihre Ämter nieder und befanden sich bis zur Niederschrift dieser Notiz, das war Anfang Feber, noch in ihrem sicher höchst ungewöhnlichen „Streik“. Grund: Beschluß des Hofer Kreistags, das Rehauer Krankenhaus an den Bezirk Oberfranken zu verkaufen, der daraus eine Anstalt für leichte psychiatrische Fälle machen will. Der Rehauer Stadtrat wurde von diesem Beschluß ohne „Vorwarnung“ überrascht. Er will weiterhin eine medizinische Grundversorgung der Rehauer Bevölkerung, 100 Betten für Allgemeinmedizin und Chirurgie, gewährleisten wissen. Das Rehauer Krankenhaus hatte vor Jahren unter seinem Chef, dem Sudetendeutschen Dr. Hille, einen ausgezeichneten Ruf weit über die Stadt hinaus. Freilich gibt es im nordöstlichen Oberfranken ziemlich viel Krankenhäuser: Hof, Selb, Marktredwitz, Rehau, Münchberg, Naila – und mehr als 15 km liegen sie nicht auseinander. Aber der Rehauer Stadtrat fragt sich halt wahrscheinlich, warum gerade seine Stadt „drankommen“ soll.

„Schloß und Riegel“

So heißt ein in der CSSR arbeitender Untergrund-Verlag, über den jetzt der in der Bundesrepublik lebende tschechische Schriftsteller Ota Filip die deutsche Presse informierte. Filip wurde 1974 von Prag aus ausgebürgert und ist heute Verlagslektor in München. Seinen Presse-Informationen entnehmen wir: Der Verlag „Schloß und Riegel“ gab 1980 den bereits 200. seiner je dreißigmal auf Schreibmaschine getippten Bände heraus. Er bringt auf diese Weise jene Autoren zur Kenntnis, die von der KPC seit zehn und mehr Jahren Berufs- und Schreibverbot haben. In einem „Wörterbuch der tschechischen Schriftsteller“ sind auf 800 Schreibmaschinen-seiten die Personalien und sonstige Angaben über mehr als 450 Autoren zusammengetragen, deren Werke in den vergangenen 35 Jahren den „Säuberungen“ der Partei zum Opfer fielen. Ota Filip sagt dazu: „Das Wörterbuch ist eine Kulturtat, für die man in anderen östlichen unterdrückten Literaturen bisher keinen Vergleich findet“. Im Herbst 1981 soll das Wörterbuch, dessen Manuskript inzwischen samt den Porträts der Autoren in den Westen gelangte, in zwei Bänden in Kanada bei einem tschechischen Exil-Verlag erscheinen. Ota Filip: „Das Wörterbuch überwindet eine dreißigjährige finstere Zeit, in der die kommunistischen Herrscher in Prag versuchten, die tschechische Literatur von ihrer abendländischen Tradition zu trennen.“

✱

Ein bewegtes Innenleben hatte die Turnhalle in Haslau. Theateraufführungen, Festlichkeiten und der eigentliche Turnbetrieb brachten eine starke Auslastung. Diese Innenaufnahme wird bei vielen Haslauern Erinnerungen an schöne Stunden aufleben lassen. Das Bild soll aber auch an das Haslauer Treffen im Mai 1981 erinnern. Der Saal im Schützenhaus Dettelbach wird dann hoffentlich voller Landsleute sein.



Liebe Landsleute,

heute möchte ich einmal zurückblicken auf die Haslauer Wasserversorgung. Wie war es vor 40 Jahren?

Da Haslau keine Wasserleitung hatte, mußte bei jedem Hausneubau zuerst ein Brunnen gegraben werden. Der Haslauer Brunnenmeister Baumann hatte viel zu tun und konnte auch einige Arbeiter ständig beschäftigen. Die Pumpen stellte er aus Kiefernholz her. Auch auswärtige Brunnenmeister gruben hier und da einen neuen Brunnen in Haslau.

Allerdings konnte die Erstellung eines Brunnens bei manchem Anwesen nicht ausgeführt werden. In solchen Fällen wurden dann öffentliche oder Nachbar-Brunnen in Anspruch genommen. U. a. sind da zu nennen: der Scherbrunnen, das Hofmühl-Brünnel hinter der Hofmühle, der Petermühl-Brunnen, der Mayer-Brunnen zwischen Ziegenschneiderwastelhaus und Mayerhaus unterhalb vom Friedhof, der Haus-Brunnen beim Böswetterhaus auf der Schäferei, Florian-Brünnel, der Brunnen mit der eisernen Pumpe vor dem Bahnhof, der Gemeindebrunnen abseits vom alten Stiegl, der Brunnen in der Brunnlachen, wo die Hirschbergbewohner Wasser holten, die Pumpe in der Ledergasse beim Anwesen Müller-Polizei. Diese Pumpe wurde von den Anwohnern unterhalten. Auf dem Birke haben sich die Hausbesitzer Adolf Uhl, Diener Niklas, Becker Schorsch, Hankerl (Heischmann) Hartl, Krempelmeister Kraus, Maurer Schorsch (Barta), Reichenberger Ade, Lehrer Markus und Köhler Adam (Köllner Adl) einen Gemeinschaftsbrunnen bzw. eine Wasserleitung errichtet.

Weiter wurden die fließenden Wasser, u. zw. der Wassertrog bei der Hofmühle (das Wasser kam vom „Schützenteichl“ oberhalb der Hofmühle), der Trog zwischen dem Bräuhaus und dem Anwesen Mähner sowie der Schloßbrunnen viel in Anspruch genommen. Die beiden zuletzt genannten fließenden Wasser wurden durch Holzröhren-Leitungen vom Frauenbach aus versorgt.

Etwa 350 Brunnen waren zur Wasserversorgung der Bevölkerung in Haslau gegraben.

Die Spinnerei C. B. Göldner hatte neben ihrem Wasserspeicher in der Ledergasse noch weitere eigene Brunnen

in ihrem Fabrik- und Wohnbereich. Auch die Firma Weigandt & Co. hatte auf ihrem Fabriksgelände zwei große Brunnen graben lassen.

Für die Sicherung von Quellen zur Haslauer Wasserversorgung wurde 1941 von der Haslauer Gemeinde die sogenannte „Bockwiese“, welche auf Rommersreuther Grund liegt, um 2500,- RM erworben. Zum Bau einer Wasserleitung kam es jedoch nicht mehr.

✱

Der Countdown für das *Haslauer Treffen 1981* läuft. Als Termin wurde der 22. – 24. Mai festgelegt. Die Haslauer treffen sich in dem historischen Kleinstädtchen *Dettelbach am Main* (20 km von Würzburg). Dort steht uns der Schützenhaussaal mit einem Fassungsvermögen für 400 – 500 Personen zur Verfügung. Am 14. 2. trifft sich ein Haslauer Festausschuß in Dettelbach, um das Programm festzulegen. In Dettelbach und näherer Umgebung gibt es reichlich Übernachtungsmöglichkeiten in verschiedenen Kategorien.

Laut den bis jetzt bekannten Anschriften gibt es vier Wohnsitzschwerpunkte Haslauer Landsleute: der Raum Biedenkopf, das Gebiet Traunstein, Straubing und Umgebung sowie der Raum Oberfranken (Hof, Selb, Bad Berneck, Bayreuth usw.). Aus diesen vier genannten Räumen sind Omnibusfahrten empfehlenswert. Wer würde die Organisation übernehmen? Bitte meldet Euch bei mir.

Das Haslauer Treffen 1981 empfiehlt sich als 70er, 60er und 50er Feier für die Jahrgänge 1911 – 1921 – 1931. Die Anschriften der Jahrgänge 1911 und 21 sind gut erfaßt. Beim Jahrgang 1931 läßt dies zu wünschen übrig. Nur, wenn die Anschriften bekannt sind, können die Haslauer Landsleute für das Treffen angeschrieben werden. Die Auffindung der jetzigen Anschriften von Landsleuten aus Haslau und den umliegenden Ortschaften, die unsere neue Kopfleiste aufführt, ist mühsame Kleinarbeit. Mindestens die Hälfte fehlt noch. Alle sollten zum Abbau der Dunkelziffer beitragen. Die Stadt Dettelbach – vielleicht einmal unsere Patenstadt? – soll wissen, daß Haslau lebt. Wenn alle mithelfen, sollten aus den bis jetzt vorliegenden rund 800 Anschriften mindestens 1000

werden. Dann wäre eine Teilnehmerzahl von 400 – 500 möglich und die umfangreichen Vorbereitungen hätten sich von der ideellen Seite her gelohnt.

✱

Unsere Jubilare im Feber 1981:

70. Geburtstag: Frau Hilde Schiffel geb. Uhl, Friedhofstraße 198, am 27. 2. in 3560 Biedenkopf, Galgenbergstraße 11 – Herr Adolf Fischer, Ledergasse 186 am 3. 2. in 8625 Sonnefeld ü. Lichtenfels, Sudetenstraße.

81. Geburtstag: Frau Magdalena Baumann geb. Möschl, Hauptstraße 132, am 27. 2. in 3560 Biedenkopf-Wallau, Hangstraße 6 a.

82. Geburtstag: Herr Georg Lippert (Karpfenzüchter), Marktplatz 148, am 12. 2. in 6272 Königshofen.

83. Geburtstag: Frau Anna Frank geb. Neubert, Friedhofstraße 113, am 1. 2. in 8771 Urspringen, Sudetenstraße 5.

84. Geburtstag: Herr Hans Baureuther, Schäferei 188, am 24. 2. in 7032 Sindelfingen, Nebelhornstraße 105 – Frau Katharina Holter geb. Böhm, Ledergasse 180, am 25. 2. in 8670 Hof/Saale, Schwalbenweg 4 a.

Ihnen allen wünschen wir für das neue Lebensjahr im Namen aller Haslauer persönliches Wohlergehen.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihr Rudi Mähner, Siemensstraße 8,
7257 Ditzingen, Tel. 07156166 33 + 77 45

Rund im Schämbe imme

Wämma va Asch af Schämbe ganga, häuts va da Brauerei oagfanga. Dö „Neistadt“ woa as nächsta gwesn, va weitm konnt ma „Post“ scha lesn. Zavor, wer kennt sich heit nu aus, woa gstandn as „Gemeindehaus“. Ban „Steunen Kreiz“, däu machma halt, dort häut sich näu dö Sträußn taalt. Af da rechtn Seitn ban Dunkel sein Lodn, kinnt de „Däutschnguß“ oda „Gänskrogn“, oiche bis zan „Fischerpal“ fei. Dort gäiht ma näu in „Wiesensteich“ ei, wäu meistens Kinna iwe gängan, wal dort ja döi zwaa Schöllheisa stängan. Und weita druobm as nowla Sach, stäiht de Turnhalle af da „Wach“. A schäina Assicht häut ma däu, afs „Wiedenfeld“ und d’ „Schützaläu“. Und druntn, wäu’s af „Neiberch“ gäiht, da Pulvermüller-Farwa stäiht. In Untaschämbe kinnt natürlie zan „Kochlöffl, Rieweissn und Quirl“. Druwa sich de Sträußn böigt und links as „Dötschnvöiarl“ liegt. Van „Packters Wille“ näu a Steich, dea gäiht af „Stoapirl“ affe gleich. zavor kinnt ma nu af d’ Schwarzläu und is näu oan „Schwarzläuteich“ däu. Ban „Förschta“, däu wäu kraacht da Gockel, woa de Haltestell van „Roßbecha Bockel“. Am „Soldanheisern“ woan owa keu Soldan, as „Angerl“ woa glegn glei üwa da „Bahn“. Weita af d’ Grenz zou mach ma Halt, dort va da „Schämbicha Badeanstalt“. Sua häut ma halt na „Schäufteich“ gnennt, wäu in Summa alls ins „Boodn“ higrennt. Dort wäu da Wech af „Schildern“ ganga, häut näu as „Bärndörl“ oagfanga; grood vöia Heisla woan dös schwaa, de „Knallhüttn“ nu mit dabaa. Ganz ba da Grenz häut ma na Wech öitz gnumma und is af „Öwa-Neihausn“ kumma,

wâu nâu aa as „Zollamt“ wo
und as „Gschirrl“ Wirtshaus droa.
Am Földwech is ganga af d' „Boarlâu“ ei,
dâu wo nâu scha as „Wasserwerk“ glei.
Zwâi „Boarlâuteich“ woan aa vstanding,
dâu sänn sua schâina Bänkn gstandn
und wamma dâu nâu aasgrouht ghatt,
is ganga aft „Katrinastadt“.
Links wo as „Schluaß“ oan „Dorfteich“
glegn
da „Anger“ wo nâu aa danebm,
dös wo grood mittn in da Gmeu,
de „Veitsgaß“ gâiht oas Bergl eu.
Dort wo a Trempel Heiser aa,
as „Jâchers Wirtshaus“ mit dabaa.
Nâu gâiht da Wech furt ohne Gspreiz,
bis wieda hie zan „Steunen Kreiz“.
Dees Dörf hamma öitz durchmessn,
vielleicht aa manchas nu vagesn.
Oft in Traam nu denk ma droa,
wal „Schâmbe“ unna Heumat woa.

Hans Schwesinger in Neckarsulm

Der Verfasser dieser Reime, von seinen
Freunden „Der Hans Sachs von Schön-
bach“ genannt – er ist von Beruf orthopä-
discher Schuhmachermeister – hat den
Rundbrief einer besonderen statistischen
Behandlung unterzogen und dabei heraus-
gefunden, daß in unseren bisher 32 Jahr-
gängen insgesamt 224 Gedichte, davon 96
in Mundart, erschienen sind. Dazu stellt
er freilich bedauernd fest: „Leider sind die
Mundart-Gedichte etwas zurückgegangen“.
Nun kann er seine Statistik durch sein
eigenes, obiges Poem auf sein „Schâmbe“
ergänzen. Unserer Zählung nach ist er
damit in den 97 Mundartgedichten achtmal
vertreten.

Der Leser hat das Wort

ERST IM JÄNNER erhielt ich die
letzten vorjährigen Rundbriefe von
meinen Eltern Christian und Else Swoboda
in Schönwald hieher nach Texas. Das
Schiffelr geht halt nicht schneller.
Ich darf daher vielleicht annehmen, daß
Sie mir doch noch ein paar Zeilen zur
Rehauer Podiumsdiskussion zur Verfü-
gung stellen. Mit Interesse las ich in den
Rundbriefen August sowie September/
Oktober 1980 die Leserbriefe dazu.
Über den Heimatgedanken zu disku-
tieren, ist ein schönes Vorhaben. Den
beiden Partnern meine Hochachtung,
auch wenn sie zu keiner einheitlichen
Meinung über das Thema kamen. Der
Begriff „Heimat“ macht jeden, der eine
innere Verbundenheit dazu beibehält,
zu einem glücklichen Menschen. Das
Gefühl, dort verankert zu bleiben, ist
eine der besten psychologischen Grund-
lagen für einen erfolgreichen Lebens-
lauf. Das prägt sich in Lebensbejahung,
Zuversicht und schlichtem Benehmen
aus. Die innige Verbundenheit mit Fa-
milie und Freunden sowie die Sparsam-
keit und Arbeitsfreude der Ascher Leute,
das alles sind Heimatgefühle, die sich
nicht in eine kategorische Spalte der
Politik einreihen lassen. Man nimmt
dies alles mit in die Welt hinaus und
trifft immer wieder Entscheidungen, die
auf das Heimatgefühl zurückzuführen
sind. In diesem Sinne bleiben wir der
Heimat treu, und umgekehrt, die Hei-
mat wird uns nie verloren sein.

P.S.: Ich muß Herrn Pfarrer Queck
beistimmen. Auch ich ziehe Ascherisch
dem Hochdeutsch vor.

Anne Corn (geb. Glässel), Box 344, Bo-
vina, Texas 79009 – früher Asch, Berg-
gasse 18 (Dipl.-Mathematikerin, Biblio-
thekarin, Bezirks-Konsultantin im
Texas-Staats-Schulwesen)

WER KENNT NOCH das Rezept für
Eisschokolade, in Formen gefüllt und
dann im Schnee gekühlt? Bitte Auskunft
an Berta Frieden,
In der Schwerzi, CH-8135 Langnau

NICHT FÜNFZIG, sondern sechzig
Jahre wurden die Mädchen im Vorjahr
alt, die im Jänner-Rundbrief „Um eine
Jahreszahl zu spät“ gezeigt wurden.
Hier eine Vervollständigung der Na-
men: In der 3. Reihe zwischen Bertl
Spitzbart und Anni Schwandtner die
Mayer-Bertl. Statt „Rubner“ müßte es
heißten Kläre Wunderlich. In der letzten
Reihe nach Grete Rogler: Erna Richter,
und statt Rahm „Rohm“ (Fleischermei-
sterstochter). In der zweiten Reihe nicht
Käppl, sondern „Elvira Rappl“. Das
Mädchen neben ihr war die Tochter des
Tierparkwächters im Hasenlager; ihr
Name ist mir entfallen.

Gerda Fischer, Friedrichstraße 51,

7100 Heilbronn-Böckingen.

Nachsatz der Schrift.: Das 50. Lebens-
jahr war ein Satz- oder vielleicht auch
Rechenfehler. Wer 1920 geboren wurde,
war 1980 natürlich 60 Jahre alt.

EIN LIEBER HERR – nicht ein lieber
Mann war der Kaiser in Wien. Da muß
ich die alte Ascherin aus Niederbayern,
ohne ihr wehe tun zu wollen, nun
auch berichtigen, nachdem sie ihrerseits
richtig den Rundbrief korrigiert hatte.
Ich habe noch in guter Erinnerung, daß
wir in der Steinschule das kindliche
Preislied auf den Kaiser so lernten:
„Der Kaiser ist ein lieber Herr, er
wohnt im schönen Wien, und wär es
nicht so weit von hier, dann ging ich
heut noch hin.“

Rudolf Werner, 8710 Kitzingen,
Alemannenstraße 23

Die Deutsche Gabelberger-Gesell-
schaft, die sich ungeachtet der Wand-
lungen auf dem Gebiet der Kurzschrift
die Aufgabe gestellt hat, das überkom-
mene Erbe des Schöpfers der deutschen
Stenographie in seiner klassischen Form
zu wahren, hat zur Sammlung aller
Kräfte aufgerufen. Aus allen Teilen der
Bevölkerung haben sich die treuen
Schriftfreunde angeschlossen. Mit be-
sonderer Freude konnte sie feststellen,
daß gerade viele Sudetendeutsche dar-
unter waren. Bitte an alle noch Fern-
stehenden: Stärken Sie durch Ihren Bei-
tritt in die Deutsche Gabelberger-Gesell-
schaft deren Reihen! Sie bietet die

BREIT

sudetendeutsche

Spirituosenspezialitäten

wie TEE-RUM, Punsch, Allasch, Kümmel,
Korn, Kaiserbirnen, Glühwürmchen, Bitter-
Liköre und weitere 50 Sorten erhalten Sie
ab DM 50,- portofrei ins Haus gesandt.
Bitte Preisliste anfordern.

Karl Breit, Postfach 66, 7336 UHINGEN
Brennerei und Spirituosensfabrik
Bleichereistraße 41, Telefon (07161) 35 21

STELA-ESSENZEN

zur Selbstbereitung von

RUM - LIKÖREN - PUNSCH

haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt
60 Sorten. 1 Fl. für 1 l ab DM 2,60 in Dro-
gerien, Apotheken od. direkt beim Hersteller
K. Breit, Postf. 208, 7320 GÖPPINGEN
Telefon (07161) 35 21 · Ab 4 Fl. portofrei

regelmäßig erscheinenden „Mitteilun-
gen an unsere Freunde“, eine reichhal-
tige Bibliothek, billige Lehrbücher und
interessante Vorträge. Ihre Adresse bitte
an die Deutsche Gabelberger-Gesell-
schaft, 8900 Augsburg, Tattenbachstraße
10, Herrn Rektor Ulrich Stuhler (Wer-
beleitung).

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Heimatgruppe München be-
richtet: Das Feber-Treffen am 1. 2. war
diesmal etwas mäßiger besucht, wohl we-
gen des einmalig schönen und milden
Winter-Sonntags. Der Begrüßung der den-
noch unentwegt Erschienenen mußte
Gmeu-Bürgermeister Kuttner diesmal ein
Totengedenken anschließen. Zum Zeichen
der Trauer um das verstorbene Heimat-
gruppenmitglied Frau Frieda Weibl er-
hob sich die Gemeinschaft von den Plätzen.
– Nächstes Treffen: Faschingssonntag, 1.
März. Die Veranstalter erwarten starken
Besuch. Bringt bitte Frohsinn und gute
Laune mit!

Der Mädchenjahrgang 1919 wendet sich
an alle, die es angeht, durch Frau Emmi
Martschina geb. Grüner mit folgenden Zei-
len: Da mich zu Weihnachten wieder An-
fragen wegen eines Treffens des Jahrgan-
ges 1919 erreichten, muß ich mitteilen, daß
von März bis Oktober in Bad Füssing keine
Zimmer zu bekommen sind. Frau Amberger
(Simon Luis) will aber gerne ein Treffen
arrangieren, da sie sich auch über ein
Wiedersehen sehr freuen würde. Sie wohnt
in Rosenheim, in einer reizvollen Gegend,
die Berge vor der Türe. Da die Zimmer-
preise erschwinglich sind (Einzelzimmer
16,- bis 26,- DM, letzteres mit Dusche)
und in diesem Jahr der 1. Mai günstig auf

ALPA

FRANZBRANNTWEIN

ZUM EINREIBEN ZUM EINNEHMEN
ZUM INHALIEREN

Außerlich: Bei Muskel-, Glieder-, Nerven- und
rheumatischen Schmerzen, bei Unpäßlichkeit und
Erschöpfung. Innerlich: Bei Erkältungs- und Grippe-
gefahr ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker.
Erfrischt Mund und Atem

VON ALPA 849 CHAM/BAY.

ALPA WECKT DIE LEBENSGEISTER



Kater Felix
fühlt sich
wohl,
er schwört
auf ALPA
mit
Menthol!



einen Freitag fällt, wäre ein verlängertes Wochenende diese Reise schon wert. Ich bitte alle, die teilnehmen wollen, sich bis zum 31. März schriftlich oder telefonisch zu melden u. zw. an Emmi Martschina, Blumenstraße 6, 8399 Kirchham bei Bad Füssing, Tel. 0 85 33/71 02; oder direkt an Luise Amberger, Pirschweg 27, 8201 Stefanskirchen 2, Tel. 0 80 36/75 10.

Achtung Mädchenjahrgang 1921! Marianne Müller und Lotte Hammer schreiben: Heuer vollenden wir das 60. Lebensjahr. Dies ist ein Grund zum Feiern. Es ist ein Treffen geplant vom 25. – 27. September in Hohenems/Vorarlberg in Österreich. Auf unser bereits ergangenes Rundschreiben haben nicht weniger als 46 Altersgenossinnen ihre Teilnahme gemeldet. Wir möchten aber auf diesem Wege auch noch die ansprechen, deren Adressen uns nicht bekannt sind. Es ergeht außerdem eine Einladung an den „Mädchen-Jahrgang 1922“ und wir würden uns freuen, wenn auch davon viele mit von der Partie wären. Kommt recht zahlreich und meldet Euch bitte gleich wegen Zimmerbestellung bei **Lotte Hammer in A-6845 Hohenems/Vorarlberg, Schloßplatz 14.**

Der Rundbrief gratuliert

100. Geburtstag: Frau Anna Adler, Witwe des Postobersekretärs Johann Adler aus der Fröbelstraße 12 in Asch, konnte bereits am 6. Dezember v. J. ihren 100. Geburtstag begehen. Der



Rundbrief entbietet der ältesten Ascherin hiemit nachträglich im Namen der ganzen Heimatgemeinschaft die besten Glück- und Gesundheitswünsche. Das Reichenhaller Tagblatt nahm von dem so seltenen Ereignis ausführlich Notiz in Form eines Berichts über die Adventfeier der Sudetendeutschen Landsmannschaft von Freilassing, wo die Jubilarin bis zu ihrer Übersiedlung ins Pflegeheim Laufen/Salzach wohnte. Wir entnehmen dem Bericht: Die Jubilarin erlebte ihren Ehrentag im Kreise ihrer Landsleute im Hotel Rupertus in Freilassing. Sie ließ aufmerksam alle Ehrungen über sich ergehen. Ansprachen zum hohen Geburtstag hielten Bürgermeister Ludwig Lindner, Dekan Bernhard Schweiger und MdL Franz Werkstetter, der ein Glückwunschschreiben von Ministerpräsident Franz Josef Strauß und eine von ihm gestiftete silberne Medaille überreichte. Keiner der Gratulanten kam mit leeren Händen, die Geschenke häuften sich auf dem Tisch.

Über die Jubilarin selbst wußte das Blatt zu berichten, daß von ihren drei Kindern ihre Tochter Else verheh. Klaus im Oktober 1980 im Alter von 69 Jahren starb, was für die greise Mutter einen schweren Schlag bedeutete. Viele Jahre hatte sie bei ihr und dem Schwiegersohn in Freilassing gewohnt. Damals fuhr sie noch gern mit dem Auto mit

auf Ausflüge und blieb dann in einem Café sitzen. Sie fühlt sich bis auf die heutigen Tage in ihrer zweiten Heimat Oberbayern sehr wohl.

Eiserne Hochzeit: Ihr 65. Ehejubiläum dürfen am 26. Feber Herr Ernst und Frau Anna Grimm geb. Schimmer in 7180 Crailsheim—Westgartshausen, Hauptstraße 26, bei zufriedenstellender Gesundheit feiern. Das Jubelpaar wohnte daheim in Schönbach-Soldatenhäuser. Landsmann Grimm vollendete am 20. Jänner sein 87., seine Gattin am 13. Jänner ihr 84. Lebensjahr.

Diamantene Hochzeit: Herr Rudolf und Frau Lina Voit geb. Ritter aus Roßbach begingen in festlicher Form, beglückwünscht u. a. von den Stellvertretern des Landrats und des Bürgermeisters, am 23. Jänner in Erkersreuth/Selb die 60. Wiederkehr ihres Hochzeitstages. Er ist 82, sie 84 Jahre alt. Unter den Glückwünschen befand sich, verbunden mit einem Geldgeschenk, auch der des bayrischen Ministerpräsidenten F. J. Strauß. Die Frage eines Journalisten, ob sie die alte Heimat noch einmal wiedersehen möchten, verneinten sie. Ihr Sohn habe im September 79 Roßbach besucht und sei von dem Gesehenen so deprimiert gewesen, daß sie sich diesen Anblick ersparen möchten. Sie wollen ihre einst so schöne Heimat in guter Erinnerung behalten.

Goldene Hochzeit feierten im engsten Familien- und Freundeskreise am 27. Dezember Herr Albert Korndörfer und Frau Martha in Geretsried 1, Amselweg 12, früher Thonbrunn, wo er in der Neunteicher Spinnerei als Hausmeister beschäftigt war. Viele Gratulationen aus behördlichen und privaten Kreisen sowie Geschenke waren eingegangen. Die Tageszeitung (Isar-Loisachbote) schrieb: „Die Rüstigkeit war schönstes Geschenk für Martha und Albert Korndörfer“. So steht Korndörfer, obwohl er heuer 75 Jahre alt wird, dem Tierzüchterverein seit 30 Jahren immer noch als 1. Vorsitzender vor. — Ebenfalls die Goldene Hochzeiter am 24. Jänner im engsten Familienkreis die Landsleute Ernst und Luise Uhl geb. Fischer aus Asch. Sie sind seit Gründung Mitglieder der Nürnberg-Fürther Gmeu. Der Goldene Hochzeiter ist gebürtiger Nassengruber und führte mit dreißig seine zehn Jahre jüngere Braut (stammend aus der Ringstraße) zum Altar. Sie lebten dann daheim in der Tellstraße No. 1991, wo Frau Luise einen Gemischtwarenladen betrieb. Ernst war langjährige Fachkraft bei Eisenschiml & Co. Die Vertreibung im Mai 48 und die Zeit danach glichen einer Odyssee: Furth i. W., Schwabach, Limbach, Markt Biebart und schließlich Espan-Lager in Fürth. Seit 30 Jahren wohnen sie in der Johann-Schmidt-Str. 8. Der nunmehrige zweifache Opa Ernst hat sich in dieser Zeit vom Siemens-Metaller zum rüstigen Rentner aufgeschwungen und Oma Luise steht auch nicht mehr in der Apotheke in der Maxstraße und verkauft Arzneien, sondern widmet sich lieber den Enkeln. Zum äußeren Zeichen der Verbundenheit stiftete die Nürnberg-Fürther Gmeu zwei schöne Zinn-Römer und der Heimatverband den Lippert'schen Linol-

schnitt „Goethebrunnen in Asch“, gerahmt, für die gute Stube.

92 Jahre alt wurde am 9. Feber 1981 Frau Katharina Mutterer geb. Diez. Sie wurde 1889 in Neuberg geboren und wohnte dort bis zu ihrer Ausweisung. Jetzt lebt sie im v.-Buttlar-Fransecky-Stift in Eltville-Erbach/Rheingau.

80. Geburtstag: Frau Elisabeth Becker (Peinstraße 9 a) am 28. 2. in Düsseldorf-Eller, Am Hackenbruch 40. — Herr Fritz Donner (Schönbach) am 6. 2. in 6232 Bad Soden/Ts., Händelstraße 6. Als ehemaliger Eisenbahner kann er durch gewisse Vergünstigungen öfter einmal Verwandte besuchen, insbesondere die Familie seines Sohnes Ernst in Wiesbaden, wo er sich häufig aufhält, um sich seiner beiden Enkelkinder zu freuen. Geistig und körperlich wohlauf, versieht er seinen Haushalt so gut wie seine leider 1978 verstorbene Frau. — Herr Reinhold Rank (Zimmermeister Roßbach) am 19. 2. in Nürnberg, Poppenreuther Straße 67.

75. Geburtstag: Frau Anni Baumgärtel (Hauptstraße 160, Schneiderin) am 5. 2. in Frankfurt-Niederrad, Adolf-Miersch-Straße 43. Als eifrige Rundbriefleserin ist sie an allem, was die Heimat betrifft, lebhaft interessiert. Sie gehört zu den treuesten Mitgliedern der Taunus Ascher. — Herr Christian Hartig, Bauprokurist i. R. (Friesenstraße 2028) am 6. 2. in 6443 Sontra, Hinter der Wachtmauer 1. Daheim war er bis zur Vertreibung kaufmännischer Leiter bei Baumeister Simon. In der neuen Heimat arbeitete er zunächst als Steuergehilfe, dann aber wieder als Prokurist eines mittelgroßen Bauunternehmens. Seine Sangesfreude, der er schon als Chorschüler anhing, übte er ab 1921 im MGV Fortuna Asch aus und blieb ihr bis jetzt in der Chorvereinigung 1856 Sontra treu. Sein sechzigstes Sängerjahr wird ihm heuer die entsprechende Ehrung durch den MD-Sängerbund bringen. — Frau Berta Netolitzky geb. Krippner am 24. 2. in 8652 Stadtsteinach, Goethestraße 28. „Die Krippners-Bertl“ war in ihrer Jugend für den TV Asch 1849 ein fester Begriff. Ihre vielen Bekannten von damals verloren sie auch nicht aus den Augen, als sie ihr im Turnwesen geformtes Leben an der Seite des musisch außerordentlich begabten und tätigen Leiters der Sudetenbühne, Dr. Reinhold Netolitzky, fortführte, die er dann, von seiner Frau stets einfühlend unterstützt, nach der Vertreibung in der Wanderbühne „Der Morgenstern“ gipfeln ließ. Frau Netolitzky hatte von ihrer Mutter, einer einst in Asch als stimmbegabte Laiensängerin vielgefragten Frau, die musische Ader geerbt, die sich bei ihr dann in kunstgewerblicher Betätigung niederschlug. Sie wurde Werklehrerin und Inhaberin eines Kunstgewerbegeschäfts in Grömitz/Ostsee, wo sie mit ihrem Manne wohnte, bis sie vor einigen Jahren zum Ruhestand nach Oberfranken übersiedelten. — Herr Georg Uhl (Wernersreuth, früher Asch, geb. in Himmereich) am 6. 1. in München 71, Plattlinger Straße 45. Er gehörte zu den Mitbegründern der Ascher Heimatgruppe in München, die er dann auch mehrere Jahre hindurch leitete. 1951 gründete

er in München einen Wirkwarenbe-
trieb, der bis 1967 arbeitete, außerdem
eine Gaststätte, die dann ihre Fortset-
zung in dem heute von seinem Sohn
Horst geleiteten „Slawonien“ in der
Agricolastraße 16 in München-Laim
fand. Der gute Betrieb wird auch
von Ascher Landsleuten gern besucht.

70. Geburtstag: Herr Karl Fischer
(Ungers Gasthaus, Goethegasse) am 7. 2.
in 6451 Seligenstadt, Aschaffener
Straße 31. „Liz“, wie ihn seine Freunde
nannten, war daheim eine der Säulen
der Sportbrüder-Fußballmannschaft.
Jetzt betätigt er sich eifrig als Marken-
sammler.

SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

**Heimatverband Asch mit Heimatstube,
Archiv und Hilfskasse:** Heimatverband des
Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187
bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpen-
verein, Sektion Asch, Postscheckkonto
München Nr. 2051 35-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhamer:
Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-
Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube
und Hilfskasse:** Im Gedenken an seinen
ehemaligen Lehrmeister Herrn Heinrich
Jäckel von Ing. Ernst Dötsch Rehau 50
DM – Statt Grabblumen für Herrn Her-
mann Hübner Lich von Frau L. Singer Bad
Kissingen 50 DM – Im Gedenken an Frau
Marianne Voit von Frau Berta Ludwig Hof
30 DM, statt Grabblumen für Eltern und
Verwandte ebenfalls 30 DM – Im Geden-
ken an liebe Verstorbene Ungenannt 50
DM – Statt Grabblumen für seine Nichte
Emmi Höfner von Wilhelm Ulmer und Fam.
50 DM; aus gleichem Anlaß von den Schwe-
stern Lotte Krauß geb. Ulmer und Ruthild
Ulmer 50 DM – Statt Grabblumen für
Frau Anna Böhm in Waldershof von Ida
Wunderlich Landau/Isar 20 DM – Statt
Grabblumen für Frl. Lisl Deutsch in Günz-
burg von Marg. Pöpperl Roding 50 DM –
Statt Grabblumen für Frau Frieda Weibl in
München von der dortigen Heimatgruppe
50 DM, Franz Kuttner 20 DM, Gretel Kraut-
heim 5 DM – Anlässlich des Todes ihres
Schwagers Alfred Prell in Neuburg/Do von
Emmy Henlein 50 DM – Anlässlich des
Heimgangs ihres Angehörigen Josef Stahl
in Uttenreuth von der Heimatgruppe Nürn-
berg-Fürth 25 DM – Anlässlich ihrer Golde-
nen Hochzeit von Ernst und Luise Uhl in
Fürth 25 DM; aus gleichem Anlaß der Alt-
bürgermeister der Ascher Gmeu Nbg.-Fürth
Karl Kraus 10 DM – Dank für Geburtstags-
wünsche: Erni Jaeger Öhringen 20 DM,
Adolf Wettengel Schotten 20 DM, Albin
Leupold Traunreut 20 DM, Dr. Herbert Hof-
mann München 50 DM, Anna Wunderlich
Wunsiedel 20 DM, Gustav Dorsch Gießen
anlässlich seines 79. Geburtstages 79 DM,
Dr. Robert Wagner Weißenstadt 20 DM,
Gertr. Neumann Hanau 20 DM, Anni Klein-
lein Landshut 10 DM – Sonstige Spenden:
Gretl Krautheim Karlsfeld 10 DM, Dr.
Eduard Krauß Nagold 10 DM, Karl Stritzl
Netphen 20 DM, Karl Güter Lörrach 10 DM,
K. Benker Weiden 20 DM, Willi Thorn Vils-
biburg 20 DM, Alfred Tschiharsch Greus-
senheim 10 DM.

Richtigstellung: Im letzten Rundbrief wur-
de ein Vorname falsch wiedergegeben. Es
sollte nicht Franziska, sondern Karoline
Bolek/Hof (geb. Wunderlich) heißen.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen
für Herrn Karl Michl von Frau Hertha Wag-
ner Coburg 50 DM – Statt Grabblumen für
Herrn Emil Köhler Gersfeld von Familie

Otto Fuchs Fulda 25 DM – Kranzablöse
anlässlich des Ablebens von Herrn Ferdi-
nand Hübner Lich von Robert Jackl Hungen
150 DM – Als Kranzablöse für seinen
langjährigen Kollegen Adolf Pfeiffer Mün-
chen von einem Neuberger Landsmann
100 DM – Anlässlich des Ablebens von
Frau Jenny Müller Ostfildern von Elfriede
Künzel Neu-Ulm 15 DM – Im Gedenken
an Herrn Ernst Griebbach Selb von E. &
A. Schmidt Eltville 100 DM; aus gleichem
Anlaß von Fam. Georg Müller Dönbach 50
DM – Im treuen Gedenken an Herrn Hans
Rustler Heilsbronn von Hans Záh Maintal
50 DM; aus gleichem Anlaß von Irmgard
Hübner Lich 50 DM – Im Gedenken an
Herrn Hugo Seidel München von Karl Rog-
ler Kirchheim 20 DM – Im Gedenken an
ihren Bruder, Schwager und Onkel Herrn
Ing. Alfred Prell Neuburg/Donau von Fam.
Dr. Rotter und Ing. Hanikirsch Schwein-
furt 150 DM – Statt Grabblumen für Frau
Emmi Höfner geb. Pester Kolbermoor von
Tilde Geyer Hof 30 DM – Statt Grabblumen
für ihren Bruder Gustav Geipel in Austr-
alien von Frau Ernestine Dick Steinen 50
DM – Weitere Spenden: Rudolf Horn Peg-
nitz 100 DM – Dr. Hans Lösch Stuttgart 50
DM – Hermann Wagner Lübeck 27 DM –
Wilhelm Swoboda Oberndorf 35 DM – Dr.
Wilhelm Jäckel Forchheim 30 DM – Hans
Záh jun. Maintal 32 DM – Ing. Walter Záh
Maintal 32 DM – Gertrud Reiner Unterha-
ching 14 DM – Gerlinde Walther Neuen-
markt 25 DM – Gerald Pischtak München
45 DM – Ernst Glässel Östlich-Winkel 32
DM – Gustl Reuther Neckarshausen 12
DM – Manfred Gruber Seligenstadt 15
DM – Dr. Anton Kreuzig München 22
DM – Richard Wunderlich Hambrücken
32 DM – Inge Seidel Steinenbronn 15 DM
– Walter Blasche Nürnberg 30 DM – Ing.
Erich Kauper St. Ingbert 55 DM.

Für die Ascher Vogelschützen e. V.: Dank
für Geburtstagswünsche: Adolf Rogler
Nürnberg 20 DM, Lorenz Wunderlich
Schwarzenbach/Wald Unterleupoldsberg 50
DM, Mathilde Rudolf Rehau 15 DM, Adolf
Riedel Rehau 50 DM – Statt Grabblumen
für Herrn Gustav Ernst Rehau von Elise
und Rudolf Wagner Rehau 15 DM, Willy
Wettengel Selb 15 DM, Willy Möckel Rehau
20 DM, Bertl Richter und Erna Hubl Rehau
50 DM – Reinerlös einer Filmvorführung
von Edmund Breiffelder Rehau 250 DM –
Spende von Hermann Richter Büttelborn
64 DM, Spende von B. Ludwig Hof/Saale
20 DM.

Unsere Toten

In Günzburg/Schwaben starb im ver-
gangenen Jahr Frau Anna Dötsch,
Witwe des 1973 verstorbenen Tischler-
meisters Ernst D. aus Schönbach.

Im 81. Lebensjahr verstarb am 24.
Jänner in Selb der in Asch sehr beliebt
gewesene Arzt Dr. Hans Hofmann. Sei-
ne Praxis im Wiesental (Robert-Koch-
Straße 1575) übte er mit Hingabe aus,
seine im weiten unteren Stadtteil woh-
nenden Patienten betreute er in unend-
lich vielen Hausbesuchen oft bis spät
in die Nacht hinein. Sein menschliches
Verständnis und die Bereitschaft, auch
auf persönliche Anliegen geduldig ein-
zugehen, gehörten zu seinem Arztberuf
ebenso wie seine unmittelbare medizi-
nische Hilfe. Nach der Vertreibung er-
öffnete er in Selb alsbald wieder eine
Praxis, die er 33 Jahre lang in bewährter
Weise und mit gleichem Ansehen aus-
übte.

Im Alter von 85 Jahren verstarb am
31. Jänner 1981 Frau Käthi Gläsel geb.
Oswald aus Grün bei Asch. In jungen

Jahren stand sie, das dürfte vielen älte-
ren Ascher Landsleuten noch bekannt
sein, fast zwei Jahrzehnte im Dienst der
Familie Geipel in der Hainberg-Gast-
stätte. Nach dem Tode ihres Mannes
übersiedelte sie 1962 von Grün nach
Selb, wo sie mit ihrer Stieftochter Edel-
gard Schädlich Freud und Leid teilte.
Nach deren Tod, den sie nicht verwin-
den konnte, verbrachte sie die letzten
Wochen im Altenheim.

Bereits im März v. J. starb in Neu-
hausen/Fils b. Esslingen Frau Klara
Hoyer, Damenschneiderin aus der Uh-
landgasse 8 in Asch. Sie wohnte dort
im Hause ihres Neffen Herbert Wagner.
Vorher hatte sie in Lich/Hessen gelebt,
wohin sie aus der DDR übersiedelt war.

Frau Elise Pöllmann, früher Stein-
grün, verschied am 30. Jänner 1981 in
Hess.-Lichtenau. Der „Rundbrief“ wür-
digte anlässlich ihres 90. Geburtstages
im März 1980 ihre Persönlichkeit. Die
Verstorbene wuchs in einfachen Ver-
hältnissen auf. Mit Zähigkeit, Fleiß und
Sparsamkeit schuf sie zusammen mit
ihrem Mann Hans Pöllmann eine Exi-
stenz, die sie 1946 verlor, nachdem sie
von den Tschechen eingekerkert und zu
Zwangsarbeit verurteilt worden war.
Ihre unkomplizierte Frömmigkeit und
Lebensanschauung setzten gegen Haß
Liebe, gegen Verzweiflung und Selbst-
bemtüchtigung Humor. Damit wird sie
allen, die sie gekannt haben, ein stetes
Vorbild bleiben.

Völlig unerwartet riß ein Herzinfarkt
nach kurzem Krankenlager – dem er-
sten Krankenhausaufenthalt seines Le-
bens – am 31. Jänner Herrn Text-Ing.
Alfred Prell in Neuburg/Do. mit 75 Jah-
ren aus einem bewegten, stets bejahen
Leben. Der Tod erreichte ihn auf den
Tag genau zwanzig Jahre nach dem
Heimgang seiner ersten Frau Luise geb.
Geyer („Brosch-Luise“). Fred Prell war
seit 1932 Miteigentümer am väterlichen
Betrieb, einer angesehenen Handschuh-
fabrik in Asch, seit 1940 mit einem
Zweigbetrieb in Liebenstein. Nach der
Vertreibung baute er in Neuburg eine
neue Existenz in der Handschuh-Her-
stellung auf, die alsbald florierende und
die Errichtung einer eigenen Fabrik er-
möglichte. 1966 erzwang fernöstliche
Dumping-Importware die Stilllegung des
Betriebs und die Vermietung der Fabrik-
räume, wo Alfred Prell noch fünf Jahre
als Angestellter bei Grundig-Radio ar-
beitete. Der nunmehr Verstorbene hatte
von Asch her einen großen Freundes-
kreis vor allem aus dem TV 1849; er
gehörte dem schier legendär geworde-
nen Turnerstammtisch an, der sich noch
heute nach 35 Jahren alljährlich trifft.
Die Ascher Alpenvereinssektion verliert
in ihm ebenfalls ein treues Mitglied.

Einem Schlaganfall erlag am 17. Jän-
ner nach dreitägigem Krankenlager in
Heilsbronn b. Ansbach Herr Hans Rust-
ler. Anlässlich seines 85. Geburtstages im
September v. J. stellte ihn der Rundbrief
im Bilde vor. So rüstig, wie er auf ihm
aussieht, war er bis zuletzt. Noch weni-
ge Tage vor seinem Tode feierte er den
70. Geburtstag seines Schwiegersohns
Hellmut Wagner mit und wollte mit
ihm und seiner Tochter anschließend
verreisen. Der plötzliche Tod, der seine
Nachkommenschaft, zwei Töchter und

Hertha Fischer

Schwiegersöhne, fünf verheiratete Enkel und sechs Urenkel, in tiefe Trauer versetzte, vereitelte den Plan. Im Doppelheft Sept./Okt. 1980, vor fünf Monaten also, berichtete der Rundbrief ausführlich vom erfolgreichen und bewegten Leben des damals Fünfundachtzigjährigen.

Im 68. Lebensjahr verstarb am 2. Jänner im Krankenhaus in Erlangen im Gefolge eines Verkehrsunfalles Lm. Josef Stahl aus Uttenreuth. Er war gebürtiger Egerländer, dann aber vor dem Krieg viele Jahre in Asch daheim. Zusammen mit seiner Frau war er bei Goth in der Hochstraße beschäftigt. Nach der Vertreibung war Heimatfreund Stahl in Nürnberg sowohl Zugehöriger der Egerländer als auch der Ascher Gmeu. Die Nürnberg-Fürther Landsleute konnten das Uttenreuther Ehepaar alle Monate bei der Zusammenkunft begrüßen. Sie behalten den

treuen Gmeugänger und Freund in ehrendem Gedenken.

In München starb im Alter von fast 87 Jahren am 23. Jänner Frau Frieda Weibl geb. Stöß, Witwe des Bahnbeamten Gustav W., mit dem sie im Gebäude der Haltestelle Bayernstraße (fr. Schönbach) gewohnt hatte. Trotz ihres hohen Alters besuchte sie mit ihrer Tochter Bertl Brand bis vor kurzem noch die Zusammenkünfte der Ascher Heimatgruppe München, immer am Ablauf interessiert und sichtlich dem Schicksal dankbar, daß sie im Kreise von Landsleuten sitzen konnte. Diese beteiligten sich in großer Zahl an ihrer Bestattung am 30. Jänner im Münchner Waldfriedhof.

Liebe Landsleute!

Mir fehlen folgende Rundbriefe, die auch der Verlag nicht mehr nachliefern konnte:

Nr. 15 vom Jahr 1949

Nr. 13 vom Jahr 1955

Nr. 11 vom Jahr 1965

Nr. 12 vom Jahr 1965

Wer kann mir diese RB-Folgen gegen entsprechende Vergütung zur Verfügung stellen?

Zwecks Jahrgangs-Bindungen wäre ich für baldige Benachrichtigung dankbar.

Mit heimatlichem Gruß

Ernst Merz

Heckenweg 3, 8621 Grub am Forst

Ruf 9560/6 61

*die Freunde
der Gabels
sind herzlich
gebeten, ihre Adresse zu
senden an:*

werden gebeten, ihre Adresse zu
senden an:

Rektor U. Stuhler

8900 Augsburg 21, Tattenbachstr. 10

Telefon 34 05 17

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben verschied ganz plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein lieber Schwiegersohn, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager, Pate, Onkel und Cousin

Herr Dr. med. Hans Hofmann

Sein Leben war restloses Aufgehen in seinem Beruf und seiner Familie.

Es trauern um ihn in Liebe und Dankbarkeit:

Barbara Hofmann, Gattin
mit Kindern, Enkeln, Urenkeln
und Anverwandten

Selb, Mathias-Claudius-Weg 3 – früher Asch, Robert-Koch-Str. 1575 (Wiesental)
Wir haben unseren lieben Entschlafenen in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.

*Strebsam war dein Leben,
duldsam warst im Schmerz.
Drum bleibt auch unvergessen
dein treues Mutterherz*

Nach kurzer Krankheit verstarb unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Bergmann geb. Martin

* 23. 9. 1896 † 3. 2. 1981

In stiller Trauer:

Willi Bergmann
Kurt und Luise Bergmann
im Namen aller Verwandten

Nürnberg/Bayreuth; früher Neuberg

Wir nahmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem verehrten Vater und Schwiegervater, unserem treusorgenden Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Gustav Braun

* 30. 4. 1900 † 2. 1. 1981

der in Gottesfrieden heimgegangen ist.

In stiller Trauer:

Berta Braun geb. Zimmert
Elfriede Wunderlich geb. Braun
Ehemann **Max**
die Enkel, Urenkel
sowie alle Anverwandten

6980 Wertheim-Reicholzheim, Satzenbergstraße 9;
früher Wernersreuth/Unterdorf

Nach kurzer schwerer Krankheit ist unsere liebe Tante, Großtante und Patin

Frau Elisabeth Fritsch geb. Meyer

* 2. 1. 1892 † 21. 1. 1981

für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Hilde Michl
mit Familie
und allen Angehörigen

8672 Selb, Ludwig-Thoma-Weg 1;
früher Asch, Gerhart-Hauptmann-Straße

Ein Leben der Güte und Liebe ist vollendet.

Frau Emmi Höfner geb. Pester

* 29. 1. 1917 † 27. 1. 1981

In tiefer Trauer:

Ewald Höfner, Gatte
Willi Höfner, Sohn, mit Fam.
Heinz Höfner, Sohn, mit Fam.
Willi Pester, Bruder, mit Fam.
Bertl Pester, Schwester

8208 Kolbermoor, VdK-Siedlung 10;
früher Asch, Spitzenstraße 1727

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

FRAU 0211000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Plötzlich und unerwartet verstarb am 21. 12. 1980 im Alter von 73 Jahren mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Karl Müller

In stiller Trauer:

Else Müller
mit allen Angehörigen

8034 Germering, Eugen-Pabst-Straße 3;
früher Schönbach, Soldatenhäuser

Am 30. Jänner 1981 verstarb in Hess.-Lichtenau unsere liebe Tante

Elise Pöllmann geb. Müller

im gesegneten Alter von 91 Jahren. Der Herr lasse sie ruhen im Frieden!

Hans Schmitzer
mit Frau und Kindern

Neutraubling, Fraunhoferstraße 5; früher Steingrün

Nach kurzer schwerer Krankheit ist am 28. 1. 1981 unser lieber Vater, Opa, Bruder, Schwager, Lebensgefährte und Onkel

Herr Ing. Alfred Prell

Handschuhfabrikant

im Alter von 75 Jahren in Gottes Frieden entschlafen.

8858 Neuburg/Donau, Wachenheimstraße 52;
früher Asch, Am Postberg

*Bruders
Luise
ihr Mann!*

In Liebe und Dankbarkeit:

Dr. Gerhard Prell mit Familie
Irmgard Hautmann mit Familie
Ruth Cibulka geb. Schüller
Luise Rotter geb. Prell
und alle Verwandten

Die Trauerfeier fand am Samstag, den 31. Januar 1981, um 10.00 Uhr in Neuburg/Donau, Friedhof an der Grünauer Straße, statt.

Unfaßbar für uns alle hat uns unser geliebter Vati und Schwiegervater, unser herzenguter Opa und Uropa, Pate, Onkel und Schwager

Herr Hans Rustler

* 8. 9. 1895 † 17. 1. 1981

plötzlich und völlig unerwartet für immer verlassen.

Er ist nach einem erfüllten Leben in Gottes ewigen Frieden heimgegangen. Seine ganze Liebe und Fürsorge galt immer seiner Familie.

In Liebe und Dankbarkeit
trauern um ihn:

Erika Wagner geb. Rustler, Tochter
Gerti Fischer geb. Rustler, Tochter
Hellmut Wagner, Schwiegersohn
Willi Fischer, Schwiegersohn
5 Enkelkinder mit Fam., 6 Urenkel

8802 Heilsbronn, Weiterndorfer Straße 4

Nach kurzem Leiden verschied unsere liebe Mutter, Oma, Uroma und Tante

Frau Frieda Weibl geb. Stöss

* 18. 7. 1894 † 23. 1. 1981

In stiller Trauer:

Bertl Brand geb. Weibl
Rudolf Weibl mit Familie
Werner Brand mit Familie
im Namen aller Angehörigen

München 70, Dauthendeystraße 28;
früher Asch, Bahnhof Bayernstraße

Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Am 17. 1. 1981 verstarb mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Wunderlich

im 84. Lebensjahr.

Schweinfurt, Augustinum, Ludwigstraße 16;
früher Asch, Lindenweg 2324

In stiller Trauer:
Berta Wunderlich
und Angehörige

Die Beerdigung fand am Mittwoch, 21. 1. 1981, 13 Uhr, in Schweinfurt statt. Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich 6,5% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger, beide München. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Fernruf (089) 3 13 26 35 – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.